

# MOVII

DIE ZEITSCHRIFT DER JUNGEN KIRCHE DER ERZDIOEZE WIEN

## Kirche geht D(RAUS)SEN

**Kirche ≠ Kirche**

Wovon wir reden, wenn wir „Kirche“ sagen

**Dein Ort. Deine Leute. Deine Kirche!**

Spirituelle Heimat für junge Menschen jenseits der eigenen Pfarre

**Kirchenfeste als Familienzeit**

Ideen zum Beten und Feiern in der Familie

# Inhalt

**04** HINTERGRUND

## **Kirche ≠ Kirche**

Wovon wir reden, wenn wir „Kirche“ sagen

**06** HINTERGRUND METHODE

## **Aller Anfang ist nicht leicht**

Paulus und die Vision einer Kirche für alle

**08** EINBLICK

## **Pop-up-Glaube im Alltag**

Wie eine Wiener Pfarre Kirche auf die Straße bringt

**10** EINBLICK

## **„Wenn das auch Kirche ist ...“**

Festivalseelsorge im Fokus

**12** EINBLICK

## **Die 12**

Ein digitales Seelsorgeprojekt

**14** PRAXISTIPP

## **Vom Wunsch zur Tat**

Sozialprojekte in der Jugendgruppe

**16** PRAXISTIPP

## **Kirche leben, wo Kinder sind**

Kooperation zwischen Pfarre, Schule und Kindergarten

**18** PRAXISTIPP

## **Wenn das Lager zur Kathedrale wird**

Gottesdienste auf Jugendlagern

**20** EINBLICK PRAXISTIPP

## **5 Dinge über Kirche, die du noch nicht wusstest**

Kurios, überraschend und inspirierend

**21** METHODE

## **Mut zum Glauben**

Eine Mini-Stunde über Unsicherheiten und Überzeugungen

**24** METHODE

## **Gemeinsam spielen, gemeinsam glauben**

Gemeinschaftsstärkende Spiele

**26** METHODE PRAXISTIPP

## **Kirchenfeste als Familienzeit**

Ideen zum Beten und Feiern in der Familie

**29** PRAXISTIPP

## **Wir sind Mauskirche!**

Eine Kirchenmaus-Geschichte

**30** SERVICE

## **Dein Ort. Deine Leute. Deine Kirche!**

Spirituelle Heimat für junge Menschen jenseits der eigenen Pfarre

**33** SERVICE

## **Sommer-Highlights aus der Jungen Kirche**

Unsere Veranstaltungen und Angebote für dich

**34** EINBLICK

## **Aus der Redaktion**

Unsere persönlichen Zugänge zum Thema der Ausgabe

„Wenn das auch Kirche ist ...“, S. 10.



Pop-up-Glaube im Alltag, S. 8



Impressum: Hrsg. Junge Kirche der Erzdiözese Wien, vertreten durch Dominik Farthofer; Stephansplatz 6/6/618, 1010 Wien; junge.kirche@edw.or.at; www.jungekirche.wien; DVR-Nr.: 0029874(12456); Tel. 01/51552-3393; Redaktion: I. Dorn (Leitung), F. Amtmann, D. Farthofer, M. Krizek, K. Polzhofer, J. Werner; Design & Layout: L. Kapeller; Druck: Netinsert, 1220 Wien; Fotos & Illustrationen: Markus Göstl markus-goestl.at (Cover), Canva, Junge Kirche Wien; 2026.

## Liebe\*r Leser\*in,

5. Klasse, Religionsunterricht, kurz vor Schulschluss. Der Lehrer versucht verzweifelt, uns zum Nachdenken über das Thema „Kirche“ zu bewegen. Meine beste Freundin und ich stellen uns quer: „Welche Kirche meinen Sie genau? Die gegenüber der Schule oder den Stephansdom oder ...?“ Geduldig antwortet er: „Wenn ich ‚Kirche‘ sage, dann könnt ihr immer davon ausgehen, dass ich die Gemeinschaft der Gläubigen meine, nicht das Gebäude.“

Natürlich wussten wir das damals. Doch die Frage bleibt: Ist die Unterscheidung wirklich so klar?

Viele assoziieren mit Kirche zuerst die Immobilie. „Immobilie“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „unbeweglich“. Zyniker\*innen würden sagen: Passt ja. Aber unbeweglich, genau das wollen wir als Kirche nicht sein. Wir wollen auf Menschen zugehen und uns weiterentwickeln. Das war übrigens auch der Gedanke bei der Namensgebung dieser Zeitschrift: *Movi* – kurz für „Movimento“, die Bewegung.

Wir müssen beweglich sein, weil es auch die Menschen des 21. Jahrhunderts sind. Wer weltweit vernetzt und mobil lebt, sieht oft keinen Grund mehr, sich an die Pfarre vor Ort zu binden. Die Pfarre „konkurriert“ heute mit Sportvereinen, Cafés, Kinos und natürlich auch anderen spirituellen Angeboten. Hat das Konzept Pfarre ausgedient? Nein, sicher nicht. Es gibt viele lebendige Pfarren, die Menschen ein Zuhause bieten.

Doch es gibt auch jene Menschen, die sich vom traditionellen Pfarrleben (noch) nicht angesprochen fühlen. Für sie braucht es neue Räume, in denen sie Glauben leben und Gemeinschaft erfahren können. Denn – um zum Anfang zurückzukommen: Zuallererst sind es Menschen, die Kirche ausmachen, und erst in zweiter Linie die Kirchenmauern.

Mit dieser *Movi*-Ausgabe wollen wir dich zum Nachdenken anregen: Was macht Kirche für dich aus? Wie kann Kirche außerhalb von Kirchenmauern aussehen? Und wir wollen dich zum Tun ermutigen: Vielleicht willst du selbst rausgehen und Kirche nach draußen tragen? Zur Inspiration stellen wir Projekte vor, die zeigen: Kirche passiert dort, wo wir Menschen zuhören, gemeinsam kochen und lachen, uns digital vernetzen, am Sommerlager zusammensitzen oder im Wohnzimmer entspannen. Wir gemeinsam sind Kirche – egal, wo.

Iris



Iris leitet die *Movi*-Redaktion

# Kirche ≠ Kirche

Du sagst: „Ich gehe in die Kirche“ und meinst ein Gebäude. Du seufzt: „Die Kirche soll lebendiger sein“ und wünschst dir schwungvollere Gottesdienste. Du sagst: „Ich gehöre zur Kirche“ und redest von deinen Freund\*innen. Ein kleiner Einblick in die Theologie von unserer Redakteurin Judith.

von Judith Werner

Im neuen Testament wird die Gemeinschaft derer, die von Jesus Christus zusammengerufen werden, „ekklesia“ (altgriechisch ἐκκλησία, lateinisch ecclesia) genannt. Übersetzt wird dieses Wort mit „Kirche“. Laut Wikipedia-Eintrag über Ekklesiologie bezeichnet Ekklesia die

- von Jesus Christus durch das Evangelium aus der Welt herausgerufene Gemeinschaft,
- die sich um ihn im Gottesdienst versammelt und
- von ihm zum Glaubenszeugnis und zum Dienst der Liebe gesandt wird.

Lange Zeit mussten Christ\*innen in Österreich sich wenig Gedanken darüber machen, was Kirche für sie bedeutet und ob oder in welcher Weise sie dazugehören wollen. Kirche und Tradition waren stark miteinander verwoben, prägten das Miteinander in Alltag und Festzeiten. Für den Großteil der Menschen war das Christentum eine Selbstverständlichkeit und nicht unbedingt eine selbst getroffene Entscheidung.

Das war natürlich nicht immer so und ist es auch heute in vielen Ländern dieser Erde nicht. Welt-

weit sind mehr als 380 Millionen Christ\*innen in 78 Ländern intensiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt. Wenn sie trotzdem daran festhalten, muss also was dran sein an dieser Kirche!

Wir haben das Privileg, uns für oder gegen die Zugehörigkeit zur Kirche entscheiden zu können. Doch eine freie Entscheidung braucht persönliche Auseinandersetzung damit, was und wer die Kirche ist.

## Kirche = Gebäude



Wenn wir eine Kirche besichtigen, schauen wir uns die Bauweise und die Kunstwerke an. Sie erzählen von der Sehnsucht der Menschen, Gott die Ehre zu geben. Das schönste und größte

Bauwerk sollte ihm geweiht sein. Ein Platz, an dem Gott gegenwärtig ist. Ein Platz, an dem man dem Alltag entfliehen kann. Ein Ausblick auf die Schönheit des Himmels.

Und doch ging es bei vielen Kirchenbauten nicht nur um Gottes Ehre, sondern auch um menschliche Macht und darum, diese zu zeigen. Kirchengebäude sind der Stein gewordene Wunsch, Gott zu begegnen und Orte, die dafür reserviert sind. Kirchen sind Versammlungsräume für das Volk Gottes. Und doch wirkt Gott nicht nur in diesen Gebäuden! Also: Welche davon brauchen wir? Welche nicht? Und welche sollten wir eher als Museen nutzen, weil sie uns als Versammlungsräume einer Gemeinschaft nicht dienen?

## Kirche = Gemeinschaft der Glaubenden



Unlängst hat jemand zu mir gesagt: „Unsere Kirche ist halt doch die schönste. Hier bin ich getauft, war bei der Erstkommunion, habe ich geheiratet. Woanders

mag ich gar nicht hingehen.“

Bei mir ist das anders. Ich habe nicht diese einzige Kirche, in die ich gerne gehe. Mir war und ist die Gemeinschaft, die ich dort erlebe, wichtiger als das Gebäude. Menschen, die gemeinsam unterwegs sind und dabei offen und einladend sind. „Seht, wie sie einander lieben!“ hat der antike Schriftsteller Tertullian im 2. Jahrhundert über die Kirche gesagt. Wer Kirche so kennenlernt, in dem kann der Wunsch entstehen, auch dazuzugehören.

### Kirche = Gottesdienst & Gebet



Weil das so ist, weil Kirche eine Gemeinschaft mit und um Jesus ist, gehört Liturgie zu den Grundvollzügen von Kirche. Wir feiern den Glauben gemeinsam. Die Gestaltungsmöglichkeiten und Feierformen sind vielfältig und verändern sich. Wichtig ist im Letzten aber nicht, wie wir feiern, sondern was bzw. wen!

Der Sonntag hat dabei als „Tag

des Herrn“ einen besonderen Stellenwert. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt bezeichnet. Und doch kenne ich Sonntage, an denen mich die Eucharistiefeier nicht in ihren Bann zieht, sondern eher an mir „vorüberplätschert“. Weil die Gebete sprachlich wenig mit dem Rest meines Lebens zu tun haben, weil mir die Musik nicht gefällt usw. Und doch weiß ich, dass ich nächsten Sonntag wieder komme und dass ich mich bei der nächsten Gelegenheit gerne wieder einbringe in die Gestaltung der Liturgie. Weil das für mich eine fixe „Tankstelle“ ist. Zur Abwechslung feiere ich trotzdem ab und zu in einer anderen Gemeinde, zu einer anderen Uhrzeit oder an einem anderen Ort – und auch das ist Kirche.

### Kirche = für andere da sein




„Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“, hat Dietrich Bonhoeffer geschrieben. Denken wir daran oft genug? Wir sind nicht Kirche, damit wir es mitein-

ander gemütlich haben. Wir sind für andere da! Für alle, die uns brauchen. Auch für diejenigen, die nicht zu uns kommen.

Das Zweite Vatikanische Konzil sagt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (Gaudium et spes 1) Und dieser Auftrag gilt nicht nur in unserer engsten Umgebung. Wir sind eingebunden in eine Gemeinschaft, die die ganze Welt umspannt!

Ich finde es gerade in einer Zeit, in der sich kirchliche Strukturen ändern, wichtig, darüber nachzudenken, was Kirche ausmacht. Dann geht es nämlich nicht mehr so sehr darum, wie groß oder klein die Pfarren sind, in denen wir uns als Kirche territorial organisieren, ob diese oder jene Gruppierung mit ins Bild passt und ob wir lieber ein Pfarrverband oder ein Seelsorgeraum sind. Das sind alles organisatorische Fragen. Aber viel wichtiger ist doch, wie wir Kirche leben und gestalten! Wie wir Menschen mit Jesus in Beziehung bringen und wie wir Jesus zu den Menschen bringen ...

P. Martin Werlen OSB hat mich bei einer Weiterbildung nachdenklich gemacht. Er erzählte uns, was er gerne als Antwort gibt, wenn jemand zu ihm sagt: „Ich bin in die Kirche gegangen.“ Nämlich: „Ich auch – einmal bei der Taufe. Seither gehe ich nicht in die Kirche, sondern ich bin in der Kirche.“

Und wie ist das bei dir? 

# Aller Anfang ist nicht leicht

Juden und Heiden, Männer und Frauen, Arme und Reiche – unterschiedlicher konnten die Menschen kaum sein, die die Kirche in ihren Anfängen prägten. Konflikte waren da vorprogrammiert. Paulus vereinte die Menschen, indem er an die verbindende Mitte erinnerte: Jesus Christus. Davon können wir heute viel lernen.

von Katja Polzhofer

Die Anfänge der Kirche waren alles andere als einfach. Das Neue Testament berichtet von einer Zeit des Aufbruchs, die zugleich von Unsicherheit und Konflikten geprägt war. Menschen unterschiedlichster Herkunft kamen zusammen, getragen von der Sehnsucht, eine lebendige Gemeinschaft in Jesus Christus zu bilden. Zu dieser neuen Gemeinschaft gehörten Männer und Frauen aus verschiedenen Kulturen, sozialen Schichten und religiösen Traditionen. Sie alle brachten ihre eigenen Fragen und Erwartungen mit. Diese Fragen betrafen nicht nur die Organisation des Gemeindelebens vor Ort, sondern gingen viel tiefer: Sie waren zutiefst theologisch.

## Eine Botschaft mit Sprengkraft

Getrieben von der Begegnung mit dem Auferstandenen vor Damaskus stellte sich Paulus in den Dienst der jungen Gemeinden. Er schrieb zahlreiche Briefe, in denen er sie zur Einheit ermahnte und ihnen half, den Glauben zu verstehen. Doch sein Auftrag war alles andere als leicht. Zum einen lag das an den unterschiedlichen Meinungen und kulturellen Hintergründen der Menschen, zum anderen an der Botschaft selbst. Mit der Botschaft vom Kreuz verkündete Paulus etwas, das die menschliche Denkkraft sprengte. Angesichts des Kreuzes ist die Vernunft zum Scheitern verurteilt und es ist schwer verständlich, dass sich ausgerechnet im Kreuz die

Größe Gottes offenbaren soll. Trotz aller Unverständlichkeit hält Paulus diese Botschaft hoch:

„Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ (1 Kor 1,18–25).

## Paulus ringt um Worte

Selbst Paulus rang um Worte, wenn er über Jesus Christus in seinen Briefen schrieb. Glaubt man seinem Selbstzeugnis, war er sogar ein Stotterer und unsicher in seinem Auftreten. Trotzdem hat er sich nicht davon abbringen lassen, die Menschen von der Botschaft Christi zu überzeugen und ausgedehnte Missionsreisen im Mittelmeerraum zu unternehmen. Er gründete zahlreiche Gemeinden und schrieb Briefe, die die theologische Basis unseres Glaubens formten.

Paulus konnte Menschen für Christus gewinnen, die unterschiedlicher nicht sein konnten: Juden und Heiden, Männer und Frauen, Arme und Reiche. Innerhalb der neuen Gemeinden gab es oftmals viele Spannungen und Streit. Paulus erinnerte sie aber immer wieder an ihre verbindende Mitte: Jesus Christus. Diese Mitte war größer als alle kulturellen und sozialen Unterschiede.



## Viele Menschen, eine Mitte

Auch heute lebt die Kirche von den Unterschieden. Sie lebt von den unterschiedlichen Menschen, die ihre je eigene Lebensgeschichte, Erfahrung und Charismen mitbringen. Damals wie heute ist die verbindende Mitte Jesus Christus. Mit Jesus als der verbindenden Quelle sind wir eine Kirche, die Vielfalt feiert und Menschen begeistert. Gerade in einer Zeit, in der Unterschiede oft trennen, erinnert uns Paulus daran: Die Kirche ist lebendig und authentisch, wenn sie Christus in den Mittelpunkt stellt.

Besonders spannend ist es, über unser Verständnis von Kirche miteinander ins Gespräch zu kommen – auch wenn ihr vielleicht der gleichen Pfarre angehört, habt ihr wahrscheinlich unterschiedliche Meinungen und Vorstellungen zu Kirche. Der folgende Baustein lädt Kinder und Jugendliche ein, sich spielerisch und kreativ mit der Frage auseinanderzusetzen, was Kirche für sie bedeutet und was sie sich von Kirche wünschen.

## Deine Traumkirche

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 10 Jahren

**Dauer:** 20–40 Minuten

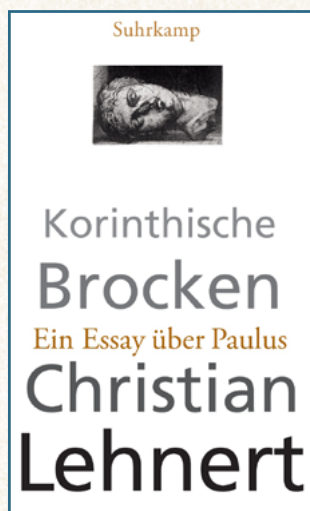
**Aufwand:** gering

**Gruppengröße:** egal

**Material:** Malsachen, Bastelutensilien, Plakate, evtl. Flipchart und Stifte

Sprecht gemeinsam darüber, was euch einfällt, wenn ihr das Wort „Kirche“ hört. Was gefällt euch an Kirche? Was würdet ihr verändern? Eure Antworten könnt ihr z. B. auf einem Flipchart sammeln.

Stelle dann den Kindern/Jugendlichen die folgende Aufgabe: „Gestaltet eure Traumkirche! Überlegt: Wie soll sie aussehen? Was passiert dort? Wer ist dabei? Was ist euch wichtig?“ Ihre Vorstellungen können die Kinder/Jugendlichen kreativ auf Papier bringen. Zum Abschluss werden die Traumkirchen vorgestellt. Mit den Jugendlichen kann im Anschluss überlegt werden, wie die Traumkirche schon heute umgesetzt werden kann. ■



**Katjas Buchtipp:**

„Korinthische Brocken: Ein Essay über Paulus“  
von Christian Lehnert, Suhrkamp Verlag.

# Schön, dass du das *MOVI* liest!

- Abonnieren, weiterempfehlen, Feedback geben – all das hilft uns, unsere Arbeit für DICH weiterzuführen.
- Wenn du möchtest, kannst du uns auch finanziell unterstützen. Mit deiner Spende hilfst du uns, das *Movi* für alle zugänglich zu halten – besonders für unsere jüngeren Leser\*innen, die noch kein eigenes Einkommen haben. Danke!
- Jetzt unterstützen unter [movi.jungekirche.wien](http://movi.jungekirche.wien)  
Kontoinhaber: Erzdiözese Wien Finanzkammer  
IBAN: AT30 1919 0000 0010 0453  
Verwendungszweck: 4130002529 Beitrag Movi





# POP UP GLAUBE IM ALLTAG

„Geht hinaus und verkündet das Evangelium“ – Christian Kneisz (61) nimmt diesen Auftrag Jesu ernst. Als Pastoralassistent in der Pfarre zur Frohen Botschaft in Wien-Wieden trägt er Kirche gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen über die Kirchenmauern hinaus. Im Interview erzählt er von Segnungen zwischen Marktständen und warum Taschenaschenbecher etwas mit Kirche zu tun haben können.

Interview von Martin Krizek

*Movi: Christian, du bist Pastoralassistent in der Pfarre zur Frohen Botschaft und trägst in verschiedenen Aktionen Kirche „nach draußen“. Wie ist es dazu gekommen?*

**Christian Kneisz:** Es hat damit begonnen, dass die Pfarre zur Frohen Botschaft 2019 einen Pastoralassistenten gesucht hat, der hinausgeht – daraufhin habe ich mich gemeldet. Entgegengekommen ist mir dann die Pandemie, weil da drinnen wenig bis gar nichts möglich war.

Dann sind viele Aktionen entstanden und auch das Team 17.000+, das anfangs nur aus einem engagierten Ehrenamtlichen bestand. Bei Pfarrgründung hatte die Pfarre 17.000 Katholiken und dieser Ehrenamtliche hat gesagt: Wir sind für alle zuständig und „Plus“ heißt nicht nur für die Katholiken, sondern für alle im Pfarrgebiet. Aus diesem Ein-Mann-Team ist ein richtiges Team geworden, das regelmäßig tagt und sich um diese Aktionen kümmert. Was eingeschlagen hat, waren die kurzen Pop-up-Gottesdienste, die wir zu Weihnachten mit Verteilung des Friedenslichtes oder am Karsamstag mit Speisensegnung begonnen haben.

Und jetzt gibt es inzwischen mehr als vier fixe Teams, die zu Weihnachten und zu Ostern immer draußen sind und Kurz-Gottesdienste anbieten. Wir haben

den Leitsatz: Selbes Team, am gleichen Ort, zur gleichen Zeit. Da bilden sich schon langsam kleine Gottesdienstgemeinden aus Menschen, die zu mit hoher Wahrscheinlichkeit sonst nicht in die Kirche kommen würden. Aber da kommen sie gerne. Am Anfang war zu Beginn des Pop-up-Gottesdienstes niemand da. Keiner wollte der Erste sein. Dann sind ein, zwei gekommen und plötzlich so fünf oder zehn Minuten später waren da 20 Menschen. Jetzt kommen sie pünktlicher.

*Du hast jetzt schon Pop-up-Gottesdienste, Speisensegnungen und die Verteilung des Friedenslichtes erwähnt. Welche Aktionen führt ihr sonst noch so durch?*

Wir haben mittlerweile viele Fixpunkte. Eines ist das Aschenkreuz to go am Aschermittwoch, da stehen wir immer am Karlsplatz und in der Wiedner Hauptstraße, manchmal auch vor der Paulanerkirche. Dann gibt es noch die Schuhputzaktion am Gründonnerstag am Karlsplatz.

Ein wichtiges Thema für uns ist die Schöpfungsverantwortung. Unser Schöpfungsverantwortlicher, Wolfgang Zecha, macht monatlich Wanderungen. Was wir noch machen: Wir gehen hinaus und geben Wasserspartipps, Energiespartipps, wir gehen in die



Parks und verteilen Taschenaschenbecher, damit die Leute die Zigarettenstummel nicht wegwerfen. Am Vorabend des ersten Advents mache ich Adventkranzsegnung am Elisabethplatz, weil da auch ein Blumenstand steht, der Adventkränze verkauft. Vor Weihnachten geben wir Tipps zum „Sinnvoll Schenken“. Im Sommer stelle ich mich oft mit einer Beachflag der Pfarre und dem „FroBo-Mobil“, einem Eventrad mit einem Tisch (steht für „Pfarre zur Frohen Botschaft“, Anm.) und ein paar Sesseln wo auf und dann können Leute sich hinsetzen und mit mir ins Gespräch kommen. Am Franziskustag haben wir eine Tiersegnung und am Valentinstag verteilen wir an verschiedenen Stellen Liebesbriefe von Gott. Eine ganz besondere Sache ist noch das Advent- oder Osterliedersingen am Naschmarkt. Dort ist eine kleine Kapelle, die gehört dem Marktamt, und die freuen sich immer, wenn sie genutzt wird. Dann stellen wir uns dorthin und segnen nebenbei vielleicht Speisen, oder verteilen das Friedenslicht. Ich bin auch als Heiliger Martin oder als Heiliger Nikolaus in Parks oder am Karlsplatz unterwegs. Außerdem bin ich Festivalseelsorger beim Donauinseldorf.

*Wie siehst du das Verhältnis von Pop-up-Kirche und Pfarre? Ist Pop-up-Kirche zunehmend moderner? Hat Pfarre Zukunft?*

Momentan sehe ich es noch als Ergänzung für Leute, die schon lange nicht mehr in einer Kirche waren. Aber das heißt nicht, dass sie ungläubig sind. Überhaupt nicht. Diese Menschen sehen hier einen Anknüpfungspunkt, wo sie etwas Liturgisches machen können, ohne in eine Kirche hineingehen und sich eine ganze Messe geben zu müssen. „Geht hinaus und verkündet das Evangelium.“ Das wird in den Pfarren manchmal vergessen. Da bilden sich irgendwann Gruppen, die sind dann für sich und

vielleicht nicht mehr so offen nach außen. Da sind wir auch dran, zum Beispiel mit Willkommensdienst und Verabschiedungsdienst. Wer redet etwa neue Leute an im Pfarrcafé? Es soll immer Leute geben, die speziell ein Auge darauf haben. Diese Offenheit ist uns eigentlich geboten, auch in den Pfarrmöglichkeiten und in den Kirchen.

*Zum Abschluss: Gibt es eine Begegnung während einer deiner Aktionen, die dir besonders in Erinnerung geblieben ist?*

Ja, eine Japanerin, die hat sich in mein Herz eingeebrannt. Ich war am Karlsplatz mit meinem „FroBo-Mobil“, habe sie angelächelt und bevor ich sie ansprechen konnte, hat sie gesagt: „I have no coins.“ Weil sie glaubte, ich würde etwas verkaufen oder sammeln. Ich habe ihr dann in meinem spärlichen Englisch gesagt: „Ich will kein Geld.“ Dann habe ich ihr erzählt, heute sei Aschermittwoch, Beginn der Fastenzeit, wofür das gut sei, Erinnerungen, Sterblichkeit, und während ich noch in meinem gebrochenen Englisch herumrede, hat sie mich mit den Worten „Shut up, just do it“, also „Halt den Mund, mach einfach“ unterbrochen. Und dann habe ich ihr das Aschenkreuz gespendet und sie ist fast mit Tränen in den Augen weggegangen. Und ich werde sie nie wieder sehen, was kein Problem ist. Ich kann sie getrost dem Wirken Gottes überlassen! 🍷



Christian als Heiliger Martin (c) Regina Tischberger

# „Wenn das auch Kirche ist ...“

Kirche zwischen Bühne und Bass? Ja, das gibt's! Victoria König, Festivalseelsorge-Referentin auf Österreich-Ebene, und Florian Amtmann, Festivalseelsorger und *Movi*-Redakteur, erzählen im Gespräch, warum sie dorthin gehen, wo Menschen feiern – und was sie dort erleben.

von Florian Amtmann und Iris Dorn

**Movi:** Warum sind Festivals ein guter Ort für Seelsorge?

**Victoria:** Bei Festivals ist man immer ein bisschen herausgerissen aus dem Alltag. Manchmal holen einen dann die Gedanken ein, die man im Alltag besser auf die Seite schieben kann. Jeder von uns trägt irgendwie so ein kleines Packerl mit, das mal größer oder mal kleiner ist. Und auf einem Festival trinken die Leute vielleicht ein bisschen mehr als sonst oder konsumieren Substanzen, die redseliger oder emotionaler machen, und dann ist es voll gut, wenn da jemand ist, der einfach auch zuhört.

Wie seid ihr beide eigentlich zur Festivalseelsorge gekommen? Seid ihr große Festivalfans?

**Florian:** Ich habe die Mail bekommen, dass Festivalseelsorger ausgebildet werden, und habe das sofort total spannend gefunden. Mir taugt es einfach total, mit Menschen in Kontakt zu kommen, egal ob die jetzt gläubig sind oder nicht, und ich finde es schön, dass wir als Kirche auf die Menschen zugehen. Aber privat gehe ich nicht auf Festivals – ich gehe in die Oper. (lacht) Da habe ich einen komplett anderen Zugang zur Festivalseelsorge als zum Beispiel Victoria.

**Victoria:** Ich sage immer: Mein erster Festivalsommer war 2008 und seitdem gabs keinen Sommer ohne Festival. (lacht) Zuerst wollte ich selbst als Seelsorgerin auf einen Einsatz fahren, der wurde dann aber abgesagt. Und dann bin ich zufällig über die Stelle als Referentin für Festivalseelsorge auf Österreich-Ebene gestolpert und mir taugt es einfach voll – auch das Organisatorische. Wir sind für die Ausbildung der Festivalseelsorger\*innen zuständig und bei uns laufen die Stränge der einzelnen Festivals zusammen. Und wenn es sich ausgeht, bin ich zumindest für ein paar Stunden jeden Sommer im Seelsorgeeinsatz.

Wie schaut ein Einsatz als Festivalseelsorger\*in konkret aus?

**Florian:** Jeder Tag beginnt mit einer Einsatzbesprechung, wo allgemeine Infos besprochen und die Teams eingeteilt werden. Dann schwärmt man in seinem Team aus und redet mit den Leuten. Eine Schicht dauert vier Stunden und am Ende findet ein Übergabegespräch mit der nächsten Gruppe statt. Man erzählt, wie es war und wie die Besucher\*innen drauf sind. Das ist ganz wichtig. Es gibt auch das Angebot einer nachträglichen Reflexion, falls dir was nahegegangen ist.

**Victoria:** Was ich noch ergänzen würde: Wir versuchen unsere Gespräche für die Statistik zu notieren. Wir differenzieren in kurze, mittlere und lange Gespräche, notieren auch, was circa das Thema war und das Alter der Personen.

Welche Themen kommen in den Gesprächen auf?

**Victoria:** Von den Themen her ist es wirklich ganz bunt. Oft sind es so alltägliche, festivalbezogene Sachen: „Wisst ihr, wo ich das nächste Klo finde?“ Anhand von diesen Fragen checken die Leute, ob sie ihrem Gesprächsgegenüber vertrauen. Bei den Gesprächsthemen ist alles dabei: Schwierigkeiten im Job, in der Familie, in der Beziehung, gesundheitli-



(c) Erzdiözese Wien / Stephan Schönlaub

che Probleme, psychische Probleme, soziale Isolation, aber auch schwerwiegendere Sachen wie Depressionen oder Suizidalität.

*Gibt es ein Gespräch, das dir besonders in Erinnerung geblieben ist?*

**Victoria:** Eines war am Donauinsselfest mit einem ganz jungen Mann. Er hat erzählt, dass er die Schule abgebrochen und jetzt eine Ausbildung angefangen hat, aber es ist alles so stressig. Er ist jetzt das erste Mal seit einem Jahr wieder fort – weil er quasi die 24-Stunden-Pflege für seine Oma ist. Dann hat er mir echt Sachen erzählt, wo ich mir gedacht hab: Irre! Ich weiß nicht, ob der überhaupt schon 18 war und was der da alles leisten muss ...

Und eine zweite, lustige Geschichte habe ich noch. Das war auf einem anderen Festival, wo mir eine junge Frau erzählt hat, dass ihr Freund sie vor zwei Wochen verlassen hat und sie jetzt am Vortag mit einem weitaus älteren Mann geschmust hat. Wie sie dann erfahren hat, wie alt er eigentlich ist, hat sie gesagt: „So, jetzt weiß ich nicht, ob mir grausen soll oder nicht, aber hübsch war er.“ (lacht) Wir haben zu zweit voll viel gelacht. Also, man hat solche und solche Gespräche.

*Das klingt ja so, als würde das Angebot super angenommen werden. Gibt's auch Kritik?*

**Victoria:** Medienmäßig haben wir wirklich ein voll gutes Echo. Die Festivals sind voll happy über das, was wir machen – einfach, weil sie sehen, wie gut das den Festivalbesucher\*innen tut, wenn sie Anlaufstellen haben.

Victoria König (c) Diözese Linz-Frauenkommission / Laurenz Kaiser



(c) Erzdiözese Wien / Stephan Schönlaub

**Florian:** In den Gesprächen üben die Leute manchmal Kritik an der Gesamtkirche. Die sagen dann aber: „Boah, das macht also Kirche auch.“ Also die können eigentlich mit der Kirche nicht gut, aber das finden sie ist schon eine coole Sache.

**Victoria:** Das stimmt. Manche sagen: „Aha, Kirche – ich bin eigentlich ausgetreten, darf ich dann überhaupt mit euch reden?“ Oder es kommt auch: „Also, ich habe echt ein anderes Bild von Kirche gehabt, aber wenn das auch Kirche ist, dann ist das ja richtig cool!“ 🍷

### Festivalseelsorge – was ist das?

Die Festivalseelsorge ist eine Kooperation zwischen katholischer und evangelischer Kirche. Ziel des Projekts ist es, Kirche dorthin zu bringen, wo Menschen sind – unabhängig von ihrer religiösen Sozialisation. Anfangs mit minimaler Ausstattung, entwickelte sich das Projekt zu einem festen Bestandteil großer Festivals wie dem Electric Love in Salzburg oder dem Donauinsselfest in Wien.

Seit 2021 werden jährlich neue Ehrenamtliche und auch hauptamtliche Mitarbeiter\*innen ausgebildet. Darunter finden sich neben Menschen mit pastoralem Hintergrund auch Personen aus sozialen und therapeutischen Berufen.

Festivalseelsorger\*innen hören zu, begleiten in Krisen, sprechen über Freude, Sorgen oder persönliche Probleme und wirken nicht missionarisch. Jährlich werden tausende Gespräche geführt.

Willst du mehr erfahren?  
Dann besuch die Homepage  
[www.festivalseelsorge.at](http://www.festivalseelsorge.at)  
oder komm zu einem Festival!





Wie damals die zwölf Apostel, sollen heute kirchliche Mitarbeitende ihren Glauben leben und bezeugen – im digitalen Raum auf Instagram, TikTok oder WhatsApp. Dafür wurde in der Erzdiözese Wien das Projekt „die12“ ins Leben gerufen – mit dem Ziel, genau dort zu sein, wo die Menschen heute unterwegs sind.

von Steffie Sandhofer

„die12“ – das ist kein fertiges Team, sondern ein Prozess. Es geht darum, dass Menschen ihren Glauben authentisch leben und bereit sind, sich auch digital mit all ihren Ecken und Kanten zu zeigen. Die digitalen Räume sind Orte, an denen Begegnung passiert – Tag für Tag, Stunde für Stunde. Wir wollen dorthin gehen, wo Menschen heute unterwegs sind – auf Instagram, TikTok, Discord, in WhatsApp-Gruppen oder anderen digitalen Communities.

Deshalb ist die Idee aufgetaucht, Menschen hauptamtlich anzustellen, die sich gezielt dieser digitalen Seelsorge widmen. Sie begleiten, hören zu, teilen Glau-

ben und schaffen Räume, in denen unterschiedliche Glaubensgemeinschaften wachsen können – ob in einem persönlichen Chat, in einem Livestream oder in einer Community, die sich über Discord oder andere Plattformen vernetzt.

### Mit Jesus unterwegs – digital und authentisch

Damit dies möglich wird, sollen in kirchlichen Dienststellen nach und nach Aufgaben umgewidmet werden. So entstehen digitale Seelsorgestunden, die den beteiligten Mitarbeiter\*innen Raum geben, sich nachhaltig in das Projekt einzubringen. Als Projektleitung begleiten wir diesen Prozess

und suchen gemeinsam mit vier Dienststellen geeignete Personen. Wir führen Gespräche, entwickeln Ideen und unterstützen so den Aufbau eines vielfältigen, spirituell verwurzelten Teams. Ziel ist es, die digitale Seelsorge als festen Bestandteil kirchlicher Arbeit zu etablieren.

Wenn von „die12“ die Rede ist, geht es nicht nur um eine feste Gruppe von zwölf Personen. Die Zahl ist ein Bild, das an die Jünger Jesu erinnert: Menschen, die sich aufmachen in eine Welt, die auch ein Stück unbekanntes Gelände ist. Sie gehen nicht mit fertigen Antworten, sondern mit einer Haltung der Neugier und des Lernens.



## Die Vision der Projektleitung

Die große Vision dahinter sind die zwölf Jünger. Diese werden ausgesendet in eine Welt, die sie zwar teilweise kennen, aber mit einem Auftrag, bei dem niemand weiß, wie die Menschen reagieren werden. Zuallererst bedeutet das: mitleben, herausfinden, wie diese Welt funktioniert, sich einlassen auf ihre Dynamiken. Wenn wir Jüngerschaft ernstnehmen, heißt das, über den eigenen Glauben zu sprechen, aber auch danach zu handeln und Orte der Spiritualität zu ermöglichen.

## Gesandt in eine offene Welt

Die Jünger Jesu wurden ausgesandt, um mitten unter den Menschen zu leben. Sie sollten nicht nur an der Seite stehen, sondern sollen eintauchen in die Lebenswirklichkeit anderer: zuhören, mitarbeiten, Beziehungen knüpfen, gemeinsam beten. Dieses Bild prägt das Mindset von „die12“: Glaube geschieht im Alltag, in Begegnungen, in geteilten Erfahrungen – heute eben auch in Kommentarfeldern, Sprachnachrichten, Discord-Servern und digitalen Netzwerken.

## Gemeinsam und doch eigenständig

„die12“ bedeutet, Glauben gemeinsam zu leben – in Gemeinschaft, im Gespräch, im Gebet. Und doch geht jede\*r auch allein hinaus in die Welt, mit eigener Verantwortung, eigenem Mut, eigenen Fragen. Gemeinschaft und

Eigenständigkeit gehören zusammen – ob in einer physischen Gruppe oder in einer digitalen Community, die sich gegenseitig stärkt. Unser Ziel ist ein Team, das sich Rückendeckung gibt, sich gegenseitig stärkt und voneinander lernt, damit diese wiederum in der Welt wirken können.

## Mehr als zwölf

Die Zahl zwölf ist ein Symbol: Sie erinnert an die ersten Jünger, an die Stämme Israels, an die Wurzeln des Glaubens. Doch die Bibel erzählt weiter: Jesus sendet nicht nur zwölf, sondern auch 72 Jünger aus (Lk 10,1). Und in der Offenbarung taucht die Zahl 144.000 auf – ein Bild für die große, unzählbare Gemeinschaft der Glaubenden. „die12“ sind auch biblisch kein abgeschlossenes Modell, sondern haben Potential zu wachsen. Es können zwölf sein, oder zweiundsiebzig, oder hundertvierundvierzigtausend – letztlich so viele, wie sich senden lassen.

## Ein Mindset für ALLE

Das Projekt „die12“ lädt dazu ein, dieses biblische Bild in die Gegenwart zu übersetzen, auch in deinem Alltag als Christ\*in. Denn es braucht mehr denn je Christ\*innen, die über ihren Glauben authentisch sprechen und Gott\* in die Welt tragen. Egal ob online oder offline.

Dabei geht es vor allem um vielfältige Zugänge zum Glauben: missionarisch zu sein, mit den

Menschen unterwegs, gemeinsam mit ihnen zu entwickeln, was gerade gebraucht wird. Es geht darum, Communitys zu bilden und „Andersorte“ von Kirche entstehen zu lassen – authentisch, nahbar und offen für die Fragen und Sehnsüchte der Gegenwart. Ein Auftrag, der an alle geht.

## Fazit

„die12“ ist ein Mindset, das Menschen ermutigt, sich senden zu lassen – nicht als fertige Expert\*innen, sondern als Lernende, Hörende, Mitgehende. Es ist ein Bild, das klein beginnt, aber groß gedacht ist: zwölf, zweiundsiebzig oder auch hundertvierundvierzigtausend. Sind wir ready? 🍷



### Über die Autorin:

Steffie Sandhofer ist seit Herbst 2025 Projektleiterin des digitalen Seelsorgeprojekts „die12“.

# Vom Wunsch zur Tat

Schnell kommt in Jugendgruppen der Wunsch auf, sich zu engagieren und was Gutes zu tun. Aber dann tauchen die großen Fragen auf: Wo? Was? Wie? Hier findet ihr Aktionen, die ihr als Gruppe durchführen könnt, und Anregungen zur Weiterbildung – damit ihr nicht nur einmal helft, sondern langfristig bewusster und engagierter unterwegs seid.

von Florian Amtmann

## Drei Mal anpacken und etwas bewegen!

### Call4Action – Ideen für soziale Veränderung

„Call4Action“ ist eine Initiative des österreichischen Jugendrotkreuz. Auf der Homepage findet ihr eine große Anzahl von Projekten, bei denen ihr euch engagieren könnt – egal wie groß eure Gruppe ist. Zur Auswahl stehen verschiedenste Aktivitäten, die Menschen oder Gruppen von jung bis alt unterstützen. Aber nicht nur das: Ihr könnt auch eure eigene Idee für eine soziale Aktion einreichen und das Jugendrotkreuz hilft euch, diese umzusetzen – sei es mit dem nötigen Know-how oder finanziellen Mitteln.



Anpacken und helfen über:  
[www.call4action.at](http://www.call4action.at)

### Älteren Menschen Zeit schenken

Schaut euch doch einmal in eurer Umgebung um: Gibt es da vielleicht ein Pflege- und Betreuungszentrum für ältere Menschen oder eine andere Einrichtung für Personen, die auf Hilfe angewiesen sind? Meldet euch dort bei der Hausleitung und bietet eure Hilfe an. Macht euch vorher in eurer Gruppe aus, welche Art von Hilfe ihr euch vorstellen könnt. Für einige Gruppen ist es schön, mit Menschen zu singen, einen Spielnachmittag zu veranstalten, gemeinsam etwas Kreatives zu gestalten oder einfach Gespräche zu führen. Vielleicht findet ihr aber auch einen speziellen Anlass, um eine besondere Veranstaltung, wie zum Beispiel ein Faschingsfest, ein Karaoke-Singen oder vielleicht sogar einen kleinen Ausflug zu organisieren.

Beachtet hier aber besonders eure persönlichen

Grenzen und macht euch alle Details vorab mit der Leitung der Einrichtung aus. Ihr werdet sehen und spüren, wie leicht man Menschen glücklich machen kann!

### Lebensmittel-Sammelaktion

Seid ihr schon einmal bei einem Soogut-Sozialmarkt vorbeigefahren oder habt ihr in eurer Pfarre oder in der Schule mitbekommen, dass für armutsbetroffene Menschen Lebensmittel gesammelt werden? Dabei geht es darum, haltbare Lebensmittel oder auch Hygieneartikel für Sozialmärkte zu sammeln, die dann entweder kostenlos oder gegen einen kleinen Betrag an hilfebedürftige Menschen ausgegeben werden. Ihr könnt die Sammelaktion entweder bei euch in der Pfarre, in der Schule, im Familien- und Freundeskreis oder auch vor einem Supermarkt machen. Nehmt dazu vorab auch mit einer der sozialen Einrichtungen Kontakt auf, fragt, was derzeit besonders benötigt wird und vereinbart eine Übergabe- oder Abholregelung. Einige Märkte bieten an, die Lebensmittel abzuholen. Sprecht die Aktion in der Pfarre vorab mit dem Pfarrer, in der Schule mit der Direktion und vor einem Supermarkt mit der Marktleitung ab und vereinbart einen Platz, wo ihr stehen dürft und wo die Lebensmittel gelagert werden können.



Sammeln für einen Soogut-Sozialmarkt:  
[www.soogut.at/helfen](http://www.soogut.at/helfen)



Die „Aktion Kilo“ der YoungCaritas:  
[www.wien.youngcaritas.at/aktionen](http://www.wien.youngcaritas.at/aktionen)

# Drei Mal weiterbilden und wachsen!

## Die Armutskonferenz – es ist genug für alle da!

Die Armutskonferenz ist seit 1995 als großes Netzwerk von mehr als 40 sozialen Organisationen sowie wichtigen Bildungs- und Forschungseinrichtungen in Österreich aktiv. Sie beschäftigt sich mit den Hintergründen und Ursachen von Armut, beleuchtet Daten und Fakten und entwickelt Strategien sowie konkrete Maßnahmen gegen soziale Ausgrenzung. Gemeinsam mit Menschen, die von Armut betroffen sind, setzt sie sich engagiert für eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation ein.

Auf der Homepage der Armutskonferenz findet ihr viele Themen, die zu Gruppenarbeiten oder auch Gesprächsrunden einladen. Macht euren eigenen Workshop und beschäftigt euch mit Armut. Ihr werdet sehen, dass das euren Blick bestimmt sozialer und gerechter machen wird.



Alles über und gegen Armut:  
[www.armutskonferenz.at](http://www.armutskonferenz.at)

## Alles über Liebe, Identität und Beziehungen

Das Team der Partner\*innen-, Familien- und Sexualberatungsstelle „Courage“ besteht aus echten Profis: Die Berater\*innen kennen sich nicht nur bestens mit den neuesten Erkenntnissen der Sexual- und Humanwissenschaften aus, sondern verstehen auch die besonderen Lebensbedingungen von Menschen mit gleichgeschlechtlichen, bisexuellen oder Trans\*-Gender-Identitäten. Warum ist das wichtig? Weil Beratung mehr ist als nur ein Gespräch. Sie bedeutet Respekt, Verständnis und das Wissen um die Vielfalt menschlicher Lebensentwürfe.

Schaut auf die Homepage und klickt euch durch eine Vielzahl von Angeboten und Informationen. Meldet euch bei „Courage“ und fragt, wie ihr euch weiterbilden könnt. Ihr bekommt dort sicher die passenden Angebote für eure Jugendgruppe.



Darum geht's:  
[www.courage-beratung.at](http://www.courage-beratung.at)

## AkzeptANZ für Menschen mit und ohne Behinderung

Der Tanzverein „Ich bin O.K.“ hat es sich ganz getreu seinem Motto „Art for a change“ zur Aufgabe gemacht, Menschen mit und ohne Behinderung in das kulturelle Leben mit einzubinden und durch künstlerische Tätigkeit gesellschaftliche Inklusion voranzutreiben. In den Tanzkursen sind alle Menschen mit Interesse an Bewegung, Tanz und Gemeinschaft herzlich willkommen; unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft oder persönlichen Voraussetzungen. „Ich bin O.K.“ sieht seine Aufgabe auch im Zeichen der Interkulturalität und Gendergerechtigkeit – denn es sind gerade Attribute wie Vielfalt und Diversität, die unsere Gesellschaft bereichern und die es zu fördern gilt.

Macht auch in eurer Gruppe Inklusion spürbar und erlebt es gemeinsam! Besucht entweder einen Tanzkurs, eine Vorführung oder fragt einfach direkt an, wie ihr euch mit dem Thema Inklusion und Tanz beschäftigen könnt. Ihr werdet sehen wie es euer Denken, Handeln und Tun positiv weiterentwickelt. 🍷



„Ich bin O.K.“, Kultur-, Bildungs- und Tanzsportverein in Einem:  
[www.ichbinok.at](http://www.ichbinok.at)





# Kirche leben, wo Kinder sind



Kirche muss nicht warten, bis Kinder kommen – sie kann dorthin gehen, wo Kinder sind. Schule und Kindergarten sind Orte voller Chancen für gelebten Glauben. Drei Menschen aus der Praxis erzählen, wie Pfarren und Pädagog\*innen gemeinsam Neues wagen – und geben konkrete Tipps.

von Iris Dorn

Viele Pfarrgemeinden träumen davon, mehr Kinder aus Schulen und Kindergärten in ihre Kirchenräume zu holen – und sind frustriert, wenn das nicht klappt. Doch ist das vielleicht der falsche Ansatz? Es sollte doch um gute Gemeinschaft und die Verkündigung der Frohen Botschaft gehen – nicht um das Befüllen von Kirchenbänken. Vielleicht liegt der Schlüssel nicht im „Herholen“, sondern im „Dortsein“: Warum nicht Kirche an dem Ort leben, an dem Kinder ohnehin sind?

Schule und Kindergarten bieten viele Möglichkeiten, Kirche lebendig zu machen und gemeinsam Glauben zu leben. Für diesen Artikel haben wir mit drei Menschen gesprochen, die damit Erfahrung haben: Angela, Religionslehrerin in einer Volksschule in Stockerau, Angelika, Pastoralassistentin im Pfarrverband Wagram-Au und Christoph, Pfarrer im Pfarrverband Rund um Laa. Die drei haben praktische Tipps mit uns geteilt und gezeigt, wie die Kooperation zwischen Pfarre und Bildungseinrichtung gelingen kann!

## #1 Abstimmung mit Pädagog\*innen

Wenn Pastoralassistent\*innen oder Pfarrer „von außen“ in die Kindergärten kommen, ist es besonders wichtig, sich mit den Pädagog\*innen gut abzusprechen – denn ein Kindergarten tag ist oft gut durchgetaktet. Das beginnt bei der Terminfindung, wie Pfarrer Christoph weiß: „Man muss die Termine wirklich rechtzeitig ausmachen, damit sich das Team gut darauf einstellen kann.“

Angelika versucht immer, auf die Gepflogenheiten im jeweiligen Kindergarten einzugehen, wie sie sagt: „In jedem Kindergarten sind die Abholzeiten

und Jausenzeiten anders – man muss einfach flexibel sein und versuchen, die Wünsche der Betreuer umzusetzen, damit es für sie auch etwas zum Auftanken wird.“

## #2 Rechtliche Spielräume

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen lassen mehr zu als man glaubt – das sollte man unbedingt nutzen. Das Wichtigste in aller Kürze:

- Kindergarten: In Niederösterreich müssen Kindergartenleitungen eine Stunde pro Woche für die religiöse Erziehung der Kinder ermöglichen. Hier können Pfarren gut andocken! In Wien gibt es dafür kein Gesetz.
- Schule: Gottesdienste zu Beginn und Ende des Schuljahres sowie in Advent- und Fastenzeit sind rechtlich abgesichert. In Niederösterreich ist zusätzlich Zeit für Erstbeichten in der Erstkommunionvorbereitung vorgesehen.

## #3 Teamwork

Egal, wie engagiert oder erfahren man ist:

Eine Person kann nicht alles alleine stemmen. Religionslehrerin Angela

betont, dass man sich unbedingt Unterstützung suchen sollte – in der Pfarre und im Lehrer\*innen-Kollegium. Gut funktioniert hat das bei ihrer letzten Adventkranzsegnung: „Der Pastoralassistent der Pfarre hat die Feier geleitet, eine Kollegin brachte Blumen aus dem Garten mit für den Altarschmuck, andere haben sich als musikalische Unterstützung beim Gitarrespielen angeboten.“





Bei anderen Schulgottesdiensten hat sie mit dem Pfarrer und einer Kommunionsspenderin der Pfarre zusammengearbeitet – wichtig ist, um Unterstützung anzufragen.

#### #4 Kinder ernst nehmen und mitwirken lassen

Einer der wichtigsten Grundsätze bei jeglicher Arbeit mit Kindern ist, sie ernst zu nehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Das drückt sich schon durch kleine Gesten aus, zum Beispiel dass man immer möglichst auf Augenhöhe von Kindern sitzen soll.

Besonders wichtig ist es, Kinder im Gebet ernst zu nehmen. Ein Gebet ist kein Vortrag, den man Kindern hält – Kinder sind Mitfeiernde und müssen einbezogen werden. Bei Pfarrer Christoph dürfen alle Kinder, die möchten, mitwirken: beim Gestalten der Mitte, beim Anschlagen der Klangschale, beim Ausblasen der Kerze, beim Wegräumen ...

#### #5 Ganzheitliches Erleben

Kinder verstehen Dinge besonders gut, wenn sie sie mit vielen Sinnen erfahren können. Das heißt: singen, bewegen, Geschichten erzählen, Bilder anschauen, Gegenstände angreifen ... Pfarrer Christoph ist es wichtig, die Kinder nach Möglichkeit etwas „erleben“ zu lassen. Und er versucht, die Katechese mit Humor zu verbinden: „Man darf ruhig die Kinder zum Lachen bringen!“ Übrigens: Im Kindergarten reicht ein kurzes Programm von 20 Minuten.

#### #6 Die klassische Schulmesse ist kein Muss

Letztes Schuljahr hat Angela keine große Messe in der Fastenzeit geplant, sondern klassenweise kleine Aschenkreuzfeiern mit ihren Schüler\*innen während der regulären Religionsstunden abgehalten. Dafür ist sie mit jeder Gruppe extra in die Kirche gegangen und hat dort im Sesselkreis gefeiert. „Die Kinder haben es sehr genossen. Es war etwas Besonderes für sie,

den ganzen Raum exklusiv für sich zu haben und in der geschützten Gruppe zu feiern.“ Angela sieht viele Vorteile bei dieser Art von Feier: „Ich konnte so die Feier persönlich für jede Klasse gestalten und musste keine große Feier für die ganze Schule planen – das spart viel organisatorischen Aufwand.“ Die Asche für die Aschenkreuzfeier hat sie sich davor in der Pfarre abgeholt.



#### #7 Nicht die Kinder in die Kirche holen, sondern die Kirche zu den Kindern

Seit dem vorigen Schuljahr hält Angelas Schule die großen Messen nicht mehr in der Kirche, sondern in einem Saal in der Schule ab. Warum? „Die Mithilfe von nicht-religiösen Kolleg\*innen ist in diesem Setting größer, weil nicht alle gerne in eine Kirche gehen. Und: Für die Kinder war es spannend und aufregend, dass ‚die Kirche‘ zu ihnen in die Schule kommt.“ Eine ähnliche Erfahrung hat Angela in „ihren“ Kindergärten gemacht: „Den Glauben bringt man am besten durch gute Gemeinschaft zu Kindern – nicht, indem man die Kinder in die Kirche bringt.“



# Wenn das Lager zur Kathedrale wird

Ein Lager-Gottesdienst ist mehr als nur ein Programmpunkt: Er stiftet Gemeinschaft, gibt Orientierung und macht Glauben erfahrbar. Doch wie gelingt ein solcher Gottesdienst – und welche Chancen und Herausforderungen bringt er mit sich? Seelsorger Boris teilt seine Erfahrungen.

von Boris Porsch

Die Sonne geht langsam unter, die Luft ist erfüllt vom Duft der Wiese, Gitarrenklänge mischen sich mit Gesang – solche Lagererfahrungen haben mich als Jungscharkind und Gruppenleiter stark geprägt. Neben Geländespielen, Workshops und Lagerfeuer waren es vor allem die Gottesdienste, die bei mir nachhaltig Wirkung hinterlassen haben. Sie sind nicht nur Programmpunkte, sondern spirituelle Herzstücke, die das Lager besonders prägen.

An diesem ungewohnten Ort kann ein Gottesdienst entstehen, der anders ist als das, was viele aus der Kirche kennen. Dieses besondere Setting macht etwas mit den jungen Menschen: Sie fühlen sich frei, offener und weniger gehemmt, weil der Gottesdienst in ihrem Lebensumfeld stattfindet.

## Nutze den ungewohnten Raum

Mit etwas Kreativität kann das „Andere“ auf einem Lager für den Gottesdienst nutzbar gemacht werden. Wenn der Funke überspringt, dann ist damit etwas sehr Wichtiges vermittelt worden – nämlich, dass der Glaube nicht mit dem Besuch der Messe in der Kirche sein Ende findet, sondern dass das ganze Leben eine Liturgie sein kann! Ganz egal, wo wir uns befinden. Hab Mut, die Umgebung, in der ihr seid, zu eurer Kathedrale werden und vielleicht sogar thematisch „mitsprechen“ zu lassen. Das Zelt, die Lagerwiese,

die Skipiste, der Speisesaal, die Berge, die Burg – wie auch immer es aussehen mag. Baut eure Wirklichkeit vor Ort ins Thema ein. Das macht vieles greifbarer.

## Warum Authentizität zählt

Natürlich bergen Lager-Gottesdienste auch viele Herausforderungen. Manche Jugendliche haben wenig Bezug zu Kirche, andere sind skeptisch. Ein Gottesdienst auf einem Lager muss deshalb sensibel gestaltet sein – nicht schulisch-belehrend, sondern einladend, und soll den Lebenswirklichkeiten der Jugendlichen gerecht werden. Ich beobachte immer wieder, wie schwer es manchen Lehrer\*innen fällt, im Schulgottesdienst ihre Rolle als Lehrer\*in oder Gruppenleiter\*in für kurze Zeit abzulegen – persönliche Zeugnisse hört man selten. Glaube wird so als Pflicht missverstanden und erfahren als etwas, das „gelernt“ werden muss. Das stimmt so nicht!

Wenn der persönliche Beziehungsaspekt aus dem Glauben verdrängt wird, dann ist klar, dass Jugendliche mit Ablehnung reagieren. Denn sie haben ein ganz feines Gespür für Echtes! Und auch ein Recht darauf! Ich kann mich an keine Predigt aus einem Schul- oder Jungschargottesdienst erinnern, aber ich erinnere mich sehr wohl an die einzigartige Stimmung untereinander, die diese Gottesdienste vermittelt haben.





## Finde die richtige Sprache

Dasselbe gilt auch für alle Texte, die für den Gottesdienst formuliert werden. Viele Fürbitten und Kyrie-rufe gehen an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen vorbei. Die Texte werden dann oft kurz vor dem Gottesdienst den Jugendlichen in die Hand gedrückt und nicht selten sind sie nervös, diese zu lesen, weil sie nicht ihre Sprache sprechen. Das spürt man. Ist ein Gottesdienst der richtige Ort für solche Darbietungen? Die Kunst liegt darin, eine Sprache zu finden, die alle erreicht: persönlich, ehrlich, lebensnah und ohne Floskeln.

## Binde Jugendliche in die Gestaltung ein

Mein wichtigster Tipp ist deshalb, den Gottesdienst mit den Jugendlichen GEMEINSAM vorzubereiten. Klar, es ist ein Mehraufwand, aber die gemeinsame Vorbereitung kann genauso gut ein spannender Programmpunkt auf eurem Lager werden – fast selbst ein kleiner Gottesdienst. Nähert euch gemeinsam als Begleiter\*innen und Jugendliche auf dem Lager den Lesungen, findet ein Grundthema, sammelt und teilt eure persönlichen Gedanken – macht die Vorbereitung gemeinsam. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl und man erkennt den Unterschied im Gottesdienst sofort. Die Jugendlichen nehmen nicht mehr nur als Konsument\*innen einer liturgischen Vorführung teil, sondern der Gottesdienst wird lebendiger Ausdruck ihres Glaubens.

Unterstützt deshalb die jungen Menschen dabei, ihre Gedanken, Gebete und Texte zu formulieren! Es ist wunderbar, sich über dieses gemeinsame Tun besser kennenzulernen. Die Aufgabe der Begleiter\*innen auf dem Lager ist dabei, den Spagat zu schaffen zwischen der Aufsichtspflicht und der aufrichtigen persönlichen Teilnahme an Vorbereitung und Gottesdienst.

## Keine Angst vor Meinungen

Dabei ist es äußerst wichtig, bei der Vorbereitung nicht in ideologische Diskussionen zu fallen, in de-

nen darum gekämpft wird, wer recht hat. Lasst den Jugendlichen ihre Meinung und lasst sie diese auch in Worte fassen. Gerade die „Schlimmen“ haben oft fast schon prophetische Gedanken ... In einem Gottesdienst muss nicht in erster Linie alles „richtig“ gemacht werden. Er ist vielmehr Ausdruck der konkreten Lebenssituation von Menschen, die sich vor Gott stellen.

Wenn ich eines gelernt habe als Priester, dann: Man muss oft improvisieren. Es gibt nicht für alles einen vorgefertigten Ablauf und man ist als Gottesdienstleitung oft vor Situationen gestellt, die einen emotional stark herausfordern.

## Mut zur Lücke

Vor einigen Jahren rief mich ein Student wegen eines Notfalls an: Jemand aus seinem Studierendenheim hatte Suizid begangen. Die Studierenden brauchten jemanden, der das auffängt. Ich fuhr sofort ohne Vorbereitungen los, denn alle vorgefertigten Riten schienen mir unpassend. Der Gottesdienst entwickelte sich von selbst, wir beteten, teilten Erinnerungen, weinten gemeinsam – es war ein Geschenk für uns alle. Fehlerhaft, keiner Vorgabe folgend, aber der Friede Jesu war spürbar!

Meine Erkenntnis: Gott ist der erste Handelnde in all unseren (teils fehlerhaften, improvisierten) Gebets- und Gottesdienstformen. Meine Aufgabe als Gottesdienstleitung ist es, einen Raum zu schaffen, in dem andere ihr Herz öffnen und sich vor Gott ausdrücken können – so wie sie eben sind. Diese Momente sind oft improvisiert und sicher nicht perfekt, aber gerade darin liegt ihre Schönheit. 🍷



### Über den Autor:

Boris Porsch ist Seelsorger in der Jungen Kirche, Priester, Religionslehrer und Schulseelsorger.



### Eine Orgel, die man nicht hört

Die Riesenorgel im Stephansdom hat ein sogenanntes „akustisches 64-Fuß-Register“. Der tiefste Ton, der auf dieser Orgel gespielt werden kann, ist ca. 8 Hertz tief, was unter der akustischen Wahrnehmungsgrenze des Menschen liegt. Der Effekt dieser Töne ist daher mehr körperlich als klanglich: Der Raum vibriert, man spürt die Schwingungen im Bauch.

Neben der gut sichtbaren Seite von Kirche in Form von Kirchengebäuden oder Priestern und Ordensleuten gibt es auch eine weniger sichtbare Seite. Dominik hat sich von Generalvikar Nikolaus Krasa Inspiration geholt und Überraschendes entdeckt.

von Dominik Farthofer

### Eine Pfarre als Lichtinsel

Mit dem Krieg in der Ukraine kam die Frage auf: Was tun wir bei einem Energieausfall? Das Projekt „Lichtinseln“ war die Antwort. Gemeinsam mit der Stadt Wien wurde ein Konzept entwickelt, wie im Falle eines Stromausfalls Hilfe und Unterstützung, Informationsweitergabe und einfaches „Da-Sein“ angeboten werden kann. Das interreligiöse Projekt wird an derzeit rund 40 Standorten in Wien angeboten, davon sind 30 Pfarren.

### Social Business Mamas Café

Die St. Elisabeth-Stiftung der Erzdiözese Wien betreibt ein Kaffeehaus im Herzen der Stadt. Mitten im Zwettlerhof, zwischen Stephansplatz und Wollzeile, kann man Kaffee und Kuchen genießen. Statt der sonst üblichen grantigen Kellner\*innen arbeiten in diesem Café alleinerziehende Frauen, die die Stiftung durch schwierige Lebenssituationen begleitet. Der Erlös dient der Weiterentwicklung des Projekts – somit tut jeder Kaffee GUT(ES)!

### Caritas Kirchenschiff

Vielleicht hast du schon von Kirchengebäuden gehört, für die eine neue Nutzung gesucht werden musste. Für die Kirche Auferstehung Christi samt Nebenräumen im 5. Wiener Bezirk hat die Caritas mit dem Projekt „Kirchenschiff“ eine neue Verwendung gefunden: eine innovative Verbindung von Sozialarbeit, Nachbarschaft und Spiritualität in einem geschützten spirituellen Raum – ein Leuchtturmprojekt für die Weiternutzung von Kirchenräumen. Am Standort werden verschiedene Caritas-Angebote für armutsbetroffene Menschen zusammengeführt, Raum für Initiativen aus der Nachbarschaft geschaffen und die Kirche für soziale, kulturelle und spirituelle Veranstaltungen nutzbar gemacht.

### Wachstumsmodell Erwachsenentaufe

Seit mehreren Jahren steigt die Anzahl der Personen, die sich als Erwachsene zur Taufe entscheiden, kontinuierlich an. Insbesondere die Gruppe der 14–20-Jährigen ist dabei stark gestiegen, von nur fünf Personen im Jahr 2022 auf mittlerweile 46 Personen im vergangenen Jahr.



### Praxistipp für Gruppenleiter\*innen

Nimm deine Gruppe einmal bewusst mit auf Entdeckungsreise durchs eigene Pfarrgebiet. Fragt euch gemeinsam: Was gehört hier eigentlich alles zur Kirche? Vielleicht Kindergarten, Senior\*innenheim, Kapelle, Krankenhaus oder etwas ganz anderes? So erlebt deine Gruppe ganz konkret, wie vielfältig Kirche vor Ort wirkt – und wo sie überall Menschen begleitet. 🍷

# Mut zum Glauben



Es ist nicht immer leicht, in einer Gruppe den eigenen Standpunkt zu vertreten – besonders, wenn alle um dich herum etwas anderes denken. In dieser Ministunde werden die Kinder und Jugendlichen eingeladen, gemeinsam über dieses Dilemma zu reflektieren – und ermutigt, in der Gruppe Halt zu finden.

von Katharina Huber

Traut man sich, offen zu seinem Glauben oder zu seinem Dienst als Ministrant\*in zu stehen – auch, wenn andere das komisch finden könnten? Im folgenden Artikel findest du eine komplette Ministrant\*innenstunde, die Minis einlädt, genau darüber nachzudenken.

Die Botschaft der Ministunde ist: Steh mutig zu dir und zu deinem Glauben! Das ist nicht immer einfach – schon der Apostel Petrus hatte damit seine Schwierigkeiten. Aus Angst verleugnete er Jesus gleich dreimal mit den Worten: „Nein, ich gehöre nicht zu ihm.“ Aber wir sind nicht allein: Unsere Freund\*innen und andere Minis geben uns Halt und Mut.

## BAUSTEIN

**Alter:** 8–14 Jahre

**Dauer:** eine Stunde

**Aufwand:** gering

**Gruppengröße:** 8–20 Personen

**Material:** Bibel; evtl. Plakate mit den Buchstaben A, B, C, D; ein großes, leeres Plakat; Stifte, Papierfiguren-Vorlagen

## Miniversteinern

Die Gruppenstunde beginnt mit einer Variante des klassischen Fangspiels „Versteinern“. Auf einem vorher abgegrenzten Spielfeld laufen die Minis, ein\*e Fänger\*in „versteinert“ sie durch Berühren. Bei diesem Miniversteinern gibt es aber einige Besonderheiten:

„Herodes“, der\*die Fänger\*in, wird als Erstes ausgewählt und wartet vor der Tür. In der Zwischenzeit einigen sich die übrigen Minis im Raum darauf, wer von ihnen „Jesus“ sein soll – diese Person kann später versteinerte Spieler\*innen befreien.

Bevor „Herodes“ wieder hereinkommt, gibst du den Minis im Raum noch eine geheime Zusatzregel für später: Das nächste Spiel wird ein Quizspiel sein. Bei der letzten Frage wird die richtige Antwort „Esel“ sein. Sie sollen aber alle zur (eigentlich falschen) Antwort „Elefant“ laufen. Und „Herodes“ nichts davon erzählen.

**Hinweis:** Die Person, die als „Herodes“ den Raum verlässt und als Einzige den Hinweis nicht bekommt, sollte in der Gruppe gefestigt sein und gute Freund\*innen haben. Bevor du diese Übung machst, überlege dir gut, wer diese Rolle einnimmt. Das Spiel darf nicht dazu benutzt werden, eine Person bloßzustellen. Wenn du dir unsicher bist, ob das Spiel für die Gruppe passt, lasse es lieber aus.

Jetzt geht das Versteinern los: „Herodes“ muss die Spieler\*innen fangen („versteinern“), indem er sie leicht antippt. Ist ein\*e Spieler\*in versteinert, so bleibt er\*sie stehen und bewegt sich nicht mehr. „Jesus“ kann die versteinerten Mitspieler\*innen durch ein Kreuzzeichen „erlösen“ und sie dürfen wieder weiterlaufen.

Das Spiel endet, sobald es „Herodes“ gelingt, „Jesus“ zu versteinern. In diesem Moment ist die Runde abgeschlossen, und die Gruppe sammelt sich wieder. Im Anschluss daran beginnt die Ministunde wie gewohnt: Die Minis kommen zur Ruhe, eventuell wird eine Kerze entzündet und ein gemeinsames Gebet gesprochen.



## Pick your Corner – Das Ecken-Quiz

Bei diesem Spiel stehen Mut, Wissen und Entscheidungskraft im Mittelpunkt. Die Kinder/Jugendlichen starten immer in der Raummitte. Die Gruppenleitung stellt die Fragen. Zu jeder Frage gibt es vier Antwortmöglichkeiten, die jeweils einer Raumecke zugeordnet sind. Um es übersichtlicher zu machen, könnt ihr in jeder Ecke ein Schild mit den Antwortmöglichkeiten A, B, C und D platzieren. Mit dem Startsignal laufen die Minis zu der Ecke, in der sie die richtige Antwort vermuten.

### Beispielfragen:

**Frage 1: Wie viele Apostel gab es?**

- A: 5
- B: 10
- C: 12
- D: 20

**Frage 2: Wer verleugnete Jesus drei Mal?**

- A: Paulus
- B: Johannes
- C: Petrus
- D: Matthäus

**Frage 3: Wo wurde Jesus geboren?**

- A: Bethlehem
- B: Nazareth
- C: Jericho
- D: Jerusalem

**Frage 4: Was bedeutet das Wort „Evangelium“?**

- A: Lied
- B: Gute Nachricht
- C: Opfergabe
- D: Fest

**Frage 5: Mit welchem Tier ritt Jesus nach Jerusalem? (Alle sollen zu D: Elefant laufen, wie beim letzten Spiel besprochen.)**

- A: Pinguin
- B: Esel
- C: Hase
- D: Elefant

Und, wie haben deine Minis reagiert? Je nachdem kannst du das Gespräch darüber anders beginnen.

### → Variante 1 – „Ich bin einfach mitgelaufen ...“

Ein Mini rennt den anderen hinterher, obwohl er eigentlich eine andere Antwort im Kopf hatte.

### Impulse für die Nachbesprechung in der Gruppe:

„Warum bist du hinterhergelaufen, obwohl du dachtest, dass ‚Esel‘ richtig ist?“

„Was hat dich davon abgehalten, alleine dort zu stehen?“

„Kennt ihr Situationen, in denen ihr mit der Gruppe gegangen seid, obwohl ihr es anders wolltet?“

### → Variante 2 – „Die anderen werden es schon wissen ...“

Ein Mini weiß die Antwort nicht genau und orientiert sich an seinen Freund\*innen.

### Impulse für die Nachbesprechung in der Gruppe:

„Wieso hast du dich entschieden, einfach deinen Freund\*innen zu folgen?“

„Habt ihr manchmal Angst, falsch zu liegen?“

„Fällt es euch schwer, eure eigene Meinung zu zeigen, wenn ihr unsicher seid?“

### → Variante 3 – „Ich bleibe stehen – auch wenn ich allein bin!“

Ein Mini stellt sich als Einziges in die richtige Ecke und bleibt dort – alleine.

### Impulse für die Nachbesprechung in der Gruppe:

„Was hat dir Mut gegeben, stehenzubleiben?“

„Wie fühlt es sich an, allein für etwas einzustehen, das du für richtig hältst?“

„Gibt es in eurem Alltag Situationen, in denen ihr zu eurem Glauben oder eurer Meinung steht – auch wenn andere anders denken?“

Das Spiel zeigt auf, wie unterschiedlich wir Entscheidungen treffen – aus Wissen, aus Unsicherheit oder aus Überzeugung. Und es eröffnet ein Gespräch darüber, wie herausfordernd es manchmal ist, vor Freund\*innen oder in der Familie zum eigenen Glauben oder zur eigenen Überzeugung zu stehen.

## Jesus versteht unsere Sorgen

Bibelstelle: Lukas 22,54–61

(hier: „Hoffnung für alle“-Bibelübersetzung)

### **Petrus behauptet, Jesus nicht zu kennen**

Die Männer verhafteten Jesus und führten ihn zum Palast des Hohenpriesters. Petrus folgte ihnen in sicherem Abstand. Im Hof des Palastes zündeten sie ein Feuer an, um sich zu wärmen. Petrus setzte sich zu ihnen. Im Schein des Feuers bemerkte ihn eine Dienerin und sah ihn prüfend an. „Der Mann da war auch mit Jesus zusammen!“, rief sie. Doch Petrus widersprach: „Das ist unmöglich! Ich kenne ihn überhaupt nicht!“

Kurz darauf sah ihn ein anderer und meinte: „Du bist doch einer von seinen Freunden!“ „Ausgeschlossen! Ich doch nicht!“, wehrte Petrus ab. Nach etwa einer Stunde behauptete wieder einer:

„Natürlich gehörte der hier zu Jesus; er kommt doch auch aus Galiläa!“ Aber Petrus stieß aufgebracht hervor: „Ich weiß nicht, wovon du redest.“ In diesem Augenblick – noch während er das sagte – krächte ein Hahn.

Jesus drehte sich um und sah Petrus an. Da fielen Petrus die Worte ein, die der Herr zu ihm gesagt hatte: „Ehe der Hahn heute Nacht krächzt, wirst du dreimal geleugnet haben, mich zu kennen.“ Er ging hinaus und weinte voller Verzweiflung.

Ja, auch Petrus, einer von Jesu Wegbegleiter\*innen, hatte Angst und leugnete Jesus. Auch wir haben manchmal Angst. Aber deshalb war Jesus nicht böse auf Petrus. Nach der Auferstehung begegnet Jesus Petrus nicht mit Ärger, sondern mit Liebe und Vergebung. Er spricht freundlich mit Petrus und zeigt ihm, dass er ihm immer noch vertraut und ihn liebt. Dass Petrus immer noch sein Freund, sein Jünger ist.



(c) Katharina Huber

**Über die Autorin:**  
Katharina Huber ist Mitglied des Mini-Kernteam. Sie leitet seit sechs Jahren selbst eine Minigruppe.

Hier findest du die Vorlage:




## Ich bin stolz, ein Mini zu sein!

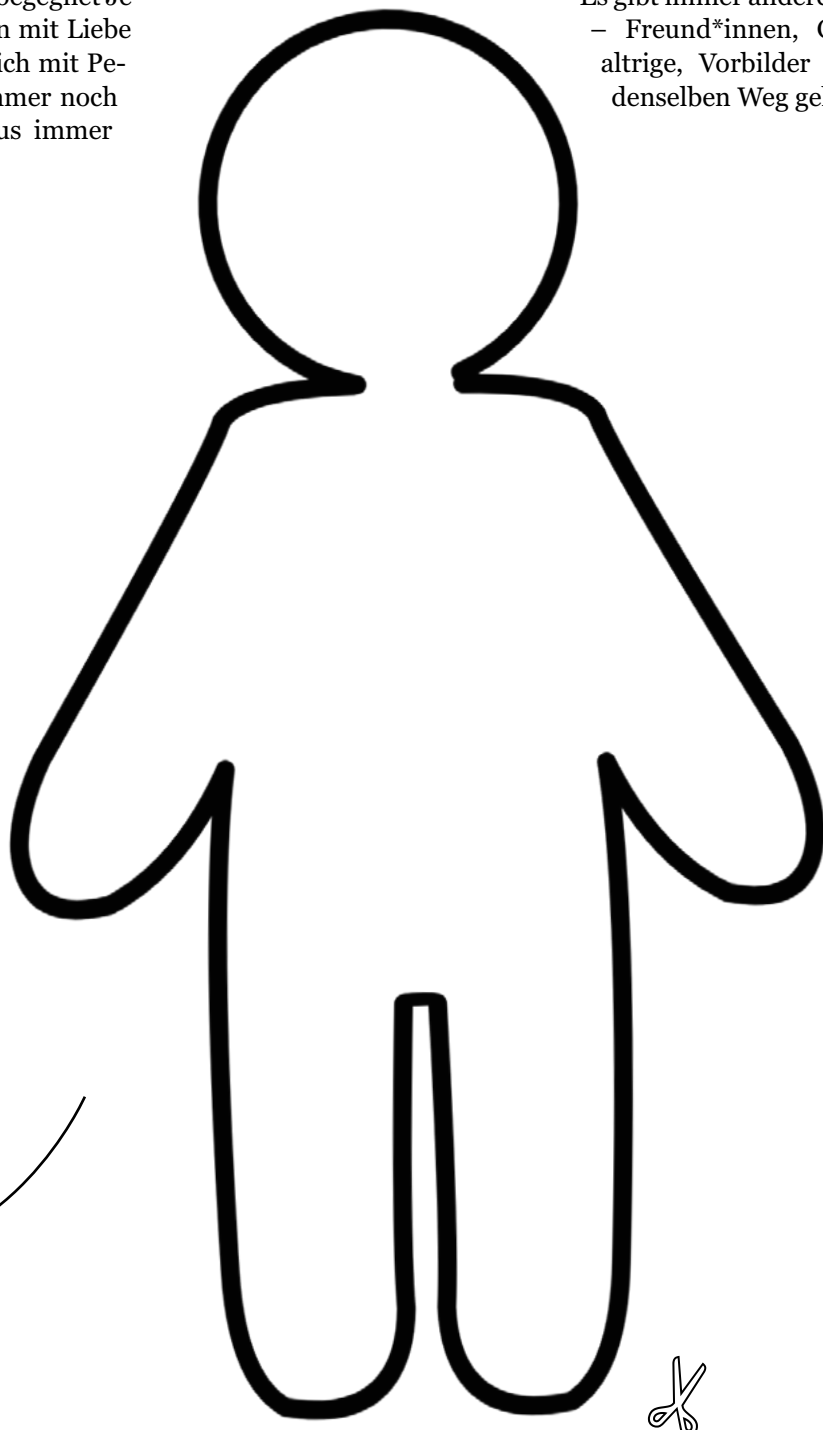
Zum Abschluss gestalten alle Minis zusammen ein Plakat. Als Titel könnt ihr aufschreiben: Wir Minis halten zusammen.

Jede\*r bastelt eine kleine Papierfigur – einen Menschen, der einen selbst symbolisiert.

In diese Figur schreiben die Kinder/Jugendlichen, wie sie reagieren können, wenn jemand sie fragt, ob sie Ministrant\*in sind oder was ihnen Mut macht, anderen zu erzählen, dass sie Mini sind.

Anschließend werden alle Figuren gemeinsam auf ein großes Plakat geklebt. So entsteht ein buntes Bild, das zeigt: Niemand steht mit seinem Glauben oder seinem Mini-Sein allein.

Es gibt immer andere Minis – Freund\*innen, Gleichaltrige, Vorbilder –, die denselben Weg gehen. 



# Gemeinsam spielen, gemeinsam glauben

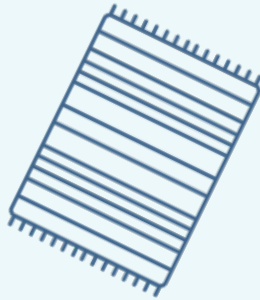
Gemeinsames Spiel schafft ganzheitliche Erlebnisse. Ich erfahre mich als wirksam und als Teil von etwas, das über mich hinausgeht. Im Spiel entstehen Begegnung, Beziehung und Gemeinschaft. Ich darf erfahren: Ich gehöre dazu und bin wertvoll. Wir dürfen vertrauen: Gott ist da – auch im Spiel.

von Gerald Miedler

## Das Blatt wenden

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 10 Jahren  
**Dauer:** 15–30 Minuten  
**Aufwand:** gering  
**Gruppengröße:** ab 6 Personen  
**Material:** Plane oder Decke, auf der alle Platz haben



Alle Mitspielenden stehen auf einer Plane und sollen diese wenden, ohne sie zu verlassen. Sollte eine Person den Boden berühren, muss neu begonnen werden.

**Im Spiel wird sichtbar:** Wir sind aufeinander angewiesen – nur gemeinsam erreichen wir das Ziel.

## Jurtenkreis

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 8 Jahren  
**Dauer:** 10 Minuten  
**Aufwand:** gering  
**Gruppengröße:** ab 6 Personen

Eine gerade Anzahl an Personen bildet einen Kreis und fasst sich an den Händen. Es wird durchgezählt: 1 – 2 – 1 – 2 ... Beim Kommando „Los!“ werfen sich die „Einser“ nach innen, die „Zweier“ nach außen – ohne loszulassen. So entsteht eine Zickzack-Form.

**Im Spiel wird sichtbar:** Durch die Verbindung entsteht Spannung und wir erfahren uns als gehalten.

## Gordischer Knoten

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 6 Jahren  
**Dauer:** 10 Minuten  
**Aufwand:** gering  
**Gruppengröße:** ab 5 Personen



Die Gruppe steht im Kreis. Alle schließen die Augen und greifen blind zwei fremde Hände. Dann werden

die Augen geöffnet und der gordische Knoten wird entwirrt – ohne loszulassen.

**Im Spiel wird sichtbar:** Mit Geduld kann auch diese Aufgabe gemeistert werden.

## Pipeline

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 10 Jahren  
**Dauer:** 15 Minuten  
**Aufwand:** mittel  
**Gruppengröße:** ab 8 Personen  
**Material:** Kugel oder kleiner Ball, Rinnen aus Holz oder Karton (oder Regenrinnen aus dem Baumarkt)

Die Gruppe soll eine Kugel nur über aneinandergereihte Rinnen in ein Ziel befördern. Ihr entscheidet, wie viele Rinnen ihr verwendet – je weniger, desto schwieriger. Es müssen jedoch zu wenige Rinnen zur Verfügung stehen, um den Weg auf einmal zu schaffen.

Die Kugel muss in Bewegung bleiben und darf nur die Rinnen berühren. Sobald die Kugel eine Rinne passiert hat, läuft die Person mit dieser Rinne ans Ende der Kette und verlängert die Strecke. Fällt die Kugel zu Boden oder wird mit der Hand berührt, muss die Gruppe von vorne anfangen.

**Das Spiel lädt ein, zu fragen:** Wie gelingt es, uns Anvertrautes ins Ziel zu bringen?

## Zählt bis ...

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 8 Jahren  
**Dauer:** 5–15 Minuten  
**Aufwand:** gering  
**Gruppengröße:** ab 5 bis 30 Personen

Die Gruppe zählt mit geschlossenen Augen laut aufsteigend von 1 bis zur vereinbarten Zahl – diese sollte so hoch sein, dass jede Person mindestens einen Einsatz hat. Die Reihenfolge der Personen wird nicht

vereinbart, sondern ergibt sich im Tun. Es darf immer nur eine Person sprechen. Reden zwei gleichzeitig, muss von vorne begonnen werden.

**Im Spiel wird sichtbar:** Es ist wichtig, aufeinander zu hören und zu erspüren, wann mein Beitrag gefragt ist.

## Planetenbahnen

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 6 Jahren  
**Dauer:** 5–15 Minuten  
**Aufwand:** gering  
**Gruppengröße:** ab 6 Personen  
**Material:** mehrere unterschiedliche kleine Bälle



Die Gruppe steht im Kreis und wirft einen Ball von Person zu Person, sodass ihn alle einmal bekommen, bevor er wieder beim Ausgangspunkt ist. Der Ball sollte quer über die Mitte geworfen werden. Wichtig: Der Ball folgt immer der gleichen Reihenfolge und die Mitspielenden müssen sich diese merken. Danach kann ein zweiter Ball die gleiche Route geworfen werden. Ein dritter Ball könnte die umgekehrte Richtung nehmen.

**Im Spiel wird sichtbar:** Den Überblick und Durchblick zu behalten, ist gar nicht so einfach. Wenn wir gut in Kontakt bleiben und Rücksicht nehmen, kann es gelingen. Empfangen und Geben – das ist unser Leben.

## Seilquadrat

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 10 Jahren  
**Dauer:** 10–30 Minuten  
**Aufwand:** mittel  
**Gruppengröße:** ab 5 Personen  
**Material:** Seil, Augenbinden



Die Gruppe steht mit verbundenen Augen in einer Reihe. Vor ihr liegt ein Seil auf dem Boden, das gleichzeitig mit beiden Händen von allen ergriffen wird. Erst jetzt wird das Spiel erklärt: Die Gruppe muss versuchen, mit dem Seil ein Quadrat zu bilden und es am Boden abzulegen. Sobald das gelungen ist, dürfen die Augenbinden abgenommen werden. Personen dürfen sich am Seil entlang bewegen, solange mindestens eine Hand am Seil bleibt.

**Das Spiel lädt ein, zu fragen:** Wie perfekt muss das Ergebnis sein? Wann sind wir zufrieden? Wie gehen wir mit unterschiedlichen Ansprüchen um?

## Kippstuhl

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 10 Jahren  
**Dauer:** 5–15 Minuten  
**Aufwand:** mittel  
**Gruppengröße:** ab 6 Personen  
**Material:** für jede\*n Mitspieler\*in ein Stuhl (mit vier Beinen)



Jede\*r Spieler\*in bekommt einen Stuhl. Die Stühle werden mit etwas Abstand zueinander im Kreis aufgestellt. Die Mitspielenden kippen nun ihren Stuhl und balancieren ihn so gut wie möglich auf zwei Beinen. Auf Kommando rücken nun alle um einen Platz weiter. Dabei sind alle Stühle kurz „unbeaufsichtigt“. Der Wechsel muss also schnell genug von Statten gehen, damit keiner der Stühle umkippt.

**Das Spiel lädt ein, zu fragen:** Schaffen wir eine ganze Runde? Was hilft dabei, in Balance zu bleiben?

## Zauberstab

**BAUSTEIN**

**Alter:** ab 8 Jahren  
**Dauer:** 5–15 Minuten  
**Aufwand:** gering  
**Gruppengröße:** ab 6 Personen  
**Material:** Stab (z. B. Zollstock)

Die Mitspielenden stehen sich in zwei Reihen gegenüber und strecken mit der Innenfläche nach oben ihre Zeigefinger aus, sodass die Zeigefinger alle eine Linie bilden. Auf die Zeigefinger wird der „Zauberstab“ gelegt. Aufgabe der Gruppe ist es, den Stab auf dem Boden abzulegen. Dabei gilt eine einzige Regel: Niemand darf den Fingerkontakt zum Stab verlieren und es dürfen keine anderen Finger eingesetzt werden. Sobald eine Person den Kontakt verliert, muss sie den Finger wieder zum Stab führen und Kontakt herstellen.

**Im Spiel wird sichtbar:** Mein Handeln hat Auswirkungen auf die Gruppe. Ich bin mitverantwortlich und nur gemeinsam finden wir einen Weg. 🍷



### Über den Autor:

Gerald Miedler ist Junge Kirche-Pastoralassistent im Vikariat Nord.

# Kirchenfeste als Familienzeit

Das Kirchenjahr schenkt uns viele Gelegenheiten, gemeinsam zu feiern – und das nicht nur in der Pfarrgemeinde! Wie ihr euch bewusst Zeit für Glauben und Familie nehmen und mit welchen Ritualen ihr innerhalb der Familie feiern könnt, erfährst du in diesem Artikel.

von Martin Krizek und Katja Polzhofer

Kirche vollzieht sich u. a. im Feiern der religiösen Feste sowohl innerhalb der Gemeinde als auch in der Familie. Das gemeinsame Feiern stärkt auf der einen Seite den Familienzusammenhalt und hält auf der anderen Seite Traditionen hoch. Mit seinen verschiedenen Festen lädt das Kirchenjahr dazu ein, bewusst Zeit für Familie und religiöses Leben zu nutzen.

## BEGINN DES KIRCHENJAHRES – ADVENT

### Gemeinsam einen Adventkranz basteln

**BAUSTEIN**

**Alter:** 4–99 Jahre

**Dauer:** 30–45 Minuten

**Aufwand:** mittel

**Material:** zwei Bündel große Tannenzweige, vier Kerzen, Blumendraht, Gartenzange, Schmuckmaterial, einen Stroh- oder Styroporkranz

Schneidet die großen Reisigbündel mit der Gartenzange in 10–15 cm kurze Ästchen. Dann haltet diese Ästchen an den Stroh- oder Styroporkranz und nutzt den Blumendraht, um alles zu befestigen. Wickelt den Draht um den Innenkranz. Ihr könnt – wenn ihr das wollt – auch noch andere grüne Äste zusätzlich zwischen die Tannenästchen stecken.

Überlegt euch, welche Kerzen ihr wollt. Wollt ihr große, kleine, dicke, dünne, verschiedenfarbige oder einfarbige Kerzen? Wollt ihr sie in den liturgischen Farben (dreimal violett, einmal rosa)? Eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt! Befestigt auch sie mit ein bisschen stärkerem Draht am Kranz. Den Abschluss bildet das Schmücken: Möglich sind Bänder oder Schleifen in verschiedenen Farben, kleine Zapfen und andere Naturmaterialien (die man bei einem kleinen Spaziergang sammeln kann). Aber auch hier könnt ihr euch kreativ austoben!

### Einen Geschichtenadventkalender basteln

**BAUSTEIN**

**Alter:** 3–10 Jahre

**Dauer:** 24 Tage ;-) (Die Vorbereitungsdauer variiert je nach Aufwand.)

**Aufwand:** mittel

**Material:** 24 kleine Säckchen mit den Nummern 1–24, eine oder viele Weihnachtsgeschichten

Statt oder zusätzlich zu einem Schokoadventkalender könnt ihr einen Geschichtenadventkalender basteln! In jedem Säckchen und hinter jedem Türchen befindet sich eine kurze Geschichte oder ein Absatz einer langen Geschichte. Täglich im Advent wird dann eine weihnachtliche Geschichte (oder ein Teil davon) (vor-)gelesen. Wichtig ist, dass den Kindern die Geschichte gefällt. Im Idealfall kennst du als Elternteil die Geschichte schon, um auch die Stimmung gut zu transportieren. Kombinieren kann man das Lesen der Geschichte auch mit dem Beisammensitzen um den Adventkranz.

### Krippenfiguren basteln

**BAUSTEIN**

**Alter:** 6–99 Jahre

**Dauer:** 30–45 Minuten

**Aufwand:** mittel

**Material:** Papprollen (z. B. Klopapier- oder Küchenrollen), Goldpapier, Watte, Filz-/Lederreste, Schere, Klebstoff, evtl. Styroporbälle oder Filzstifte

Mit dem Buntpapier beklebt ihr die Rollen, je nachdem welches Gewand eure Figuren haben sollen. Überlegt euch, welches Gewand ein Hirte hatte, welches Gewand ein König, etc. Für den Kopf der Figuren gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder ihr malt das Gesicht direkt auf die Rolle oder ihr klebt den Styroporball als Kopf drauf. Aus Watte könnt ihr Haare und Bart machen. Den Königen könnt ihr aus Goldpapier eine Krone basteln, den Hirten aus den Filz- oder Lederresten einen Hut.

## MITTE DES KIRCHENJAHRES – OSTERN

### Den Kreuzweg mit Kindern erleben

#### BAUSTEIN

**Alter:** 3–10 Jahre

**Dauer:** 30 Minuten

**Aufwand:** gering

**Material:** ein Tuch als Unterlage; Bausteine, um ein Kreuz bauen zu können (Holz, Lego, Duplo); Glitzersteine; Playmobil-/Legofiguren, die die Personen darstellen, die Jesus begegnen; Kerze

Welche Personen sind Jesus bei seinem Kreuzweg begegnet – und was können wir uns daraus für Gedanken mitnehmen?

Zuerst liegen nur das Tuch und die Kerze am Tisch. Startet mit dem Kreuzzeichen und zündet die Kerze an. Auch ein Lied kann gesungen werden. Dann baut oder legt mit den Kindern aus den Bausteinen ein Kreuz.

Überlegt euch dann, welchen Personen Jesus begegnet ist und stellt dafür die jeweilige Figur auf das Tuch:

- Soldaten: Sie schlagen und verspotten Jesus. Sind wir auch manchmal gemein zu anderen und lachen sie aus?
- Simon von Cyrene: Er hilft Jesus, obwohl er müde ist und eigentlich nach Hause möchte. Wann habe ich zuletzt anderen Menschen geholfen?
- Veronika: Sie reicht Jesus das Schweiß Tuch. Sie sieht, dass es Jesus nicht gut geht und möchte ihm helfen. Wann habe ich das letzte Mal anderen Menschen Trost spendet?
- Weinende Frauen: Einige Frauen stehen am Wegrand und weinen. Jesus möchte nicht, dass die Menschen seinetwegen weinen. Er möchte, dass wir uns für das Gute in der Welt einsetzen. Überlege, wo du Gutes tun kannst. Wenn dir etwas einfällt, dann lege einen Glitzerstein auf das Tuch zu den Figuren.

### Gemeinsam eine Osterkerze basteln

#### BAUSTEIN

**Alter:** 6–99 Jahre

**Dauer:** 30 Minuten

**Aufwand:** gering

**Material:** weiße Kerzen, Wachsplatten in verschiedenen Farben, Schere, Stanleymesser

Gestaltet eure eigenen Osterkerzen, die ihr während

der Osterzeit dann brennen lasst. Überlegt euch, welches Muster ihr auf der Kerze haben wollt, dann schneidet dieses Muster aus den Wachsplatten aus und klebt es auf die Kerze.

## WEITERE IDEEN

### Erinnerung an den Taufstag

Der Taufstag markiert einen Meilenstein im Leben von Christ\*innen. An ihm erinnern wir uns an die Aufnahme in die Kirche. Warum also nicht bewusst eine kleine Feier zum Taufstag machen?

Ihr könnt ...

- die Taufkerze anzünden (kann auch von Taufpat\*in selbst gestaltet werden).
- mit dem\*der Paten\*Patin einen Spaziergang zum Taufort machen.
- das Evangelium gemeinsam lesen, das während der Taufe gelesen wurde.
- dem Kind einen speziellen Segen geben.

### Gebetszeiten im Alltag

Gemeinsames Gebet kommt in vielen Familien zu kurz. Ein Gebetswürfel kann hier eine kreative Methode sein, um das Auswählen des Gebets mit Spaß zu verbinden. Auf der nächsten Seite findest du einen Gebetswürfel mit Abendgebeten – kopiere die Vorlage oder schneide direkt aus dem *Movi* aus, falte und klebe den Würfel zusammen und schon ist der Gebetswürfel fertig! Die leere Fläche ist für freie Gebete oder in eurer Familie übliche Gebete vorgesehen. 📄



Guten Abend, sagst du mir.  
Danke, sage ich zu dir.  
Wird es dunkel, gib mir Licht,  
wird mir Angst, verlass mich nicht.  
Gott, du bist ein guter Hirt,  
bleibe bei mir, wenn es Abend wird.

Müde bin ich,  
geh zur Ruh,  
schließe meine Augen zu.  
Vater, lass die Augen dein  
über meinem Bette sein.

Es wird Abend.  
Ich denke zurück an den Tag,  
der hinter mir liegt.  
Ich sage danke für die Dinge,  
die passiert sind.  
Schenke mir einen guten Schlaf  
mit Vorfreude auf den morgigen Tag.

Der heutige Tag ist vorbei.  
Guter Gott, ich lege ihn zurück  
in deine Hände.  
Alles, was mir gut gelungen ist,  
genauso die Dinge, die mir nicht  
so gut gelungen sind.  
Bei dir weiß ich:  
Sie sind gut aufgehoben.

Guter Gott,  
ich weiß, du bist immer bei mir.  
Egal ob ich wach bin oder schlafe.  
Bitte schenk mir diese Nacht  
einen guten Schlaf,  
damit ich morgen voller Freude  
auf den neuen Tag aufwache.



# Wir sind Mauskirche!

von Judith Werner

„Niko, wie schön, dass du wieder da bist!“ Opa Kirchenmaus umarmt seinen Enkel mit beiden Pfoten. Niko war übers Wochenende mit den Ministrantinnen und Ministranten weg. Das war eigentlich gar nicht geplant. Aber als die Kinder vor der Kirche eingetrudelt sind, hat es aus einer der Taschen so gut nach Keksen gerochen. Niko wollte nur schnuppern und vielleicht ein ganz kleines bisschen naschen – und schwupps, ist er mit der Tasche im Kofferraum vom Reisebus gelandet. Nikos Schwester Lilly hat das gesehen. So hat sich Nikos Familie keine großen Sorgen gemacht, als er nicht nachhause gekommen ist. Jetzt ist Niko gut zurück und setzt sich zu Opa an den Küchentisch. Er freut sich über den Käseteller, der dort steht. Von den Keksen hat Niko nämlich nur ein paar Krümel bekommen. Die Kinder waren schneller als er.

„Weißt du“, erzählt Niko mit vollen Mausebacken, „das war ein Abenteuer! Zuerst habe ich mich gefürchtet. Aber dann habe ich mir gedacht: Ich kenne ja alle aus der Kirche. Und ich mag sie! Und dann hab ich keine Angst mehr gehabt, sondern fand es voll spannend!“

„Und was habt ihr so gemacht?“, will Opa wissen. „Also nicht du – du hast dich hoffentlich gut versteckt. Aber die Minis?“

„Die haben gespielt und geblödet, sie haben gebastelt und am Abend sind alle beim Lagerfeuer gesessen, mit etwas, das ‚Steckerlbrot‘ heißt. Geschlafen haben sie natürlich auch, aber nur ein bisschen. Es


gab lauter Stockbetten und alle hatten Schlafsäcke mit. Aber etwas hat mich verwirrt ...“ Opa schaut Niko fragend an.

„Also, sie haben auch miteinander gebetet. Und wie der Herr Pfarrer dabei war, haben sie Messe gefeiert. Aber ist das noch Kirche, wenn es nicht in der Kirche ist? Ich fand das irgendwie seltsam.“

Opa sucht nach einer guten Antwort. „Als Jesus zum letzten Mal mit seinen Jüngern zu Abend gegessen hat, beim letzten Abendmahl, hat er versprochen, dass er immer bei uns sein wird. Und ich glaube nicht, dass Jesus und seine Jünger damals in einer Kirche waren.“


Darüber hat Niko noch nie nachgedacht. Opa erklärt weiter: „In der Bibel steht, dass das letzte Abendmahl in einem Obergemach war, also in einem Saal oder so im oberen Teil eines Hauses. Nicht in einer Kirche – und doch war es Kirche! Vielleicht ist es für die Kirche gar nicht so wichtig, wo sie ist. Sondern viel mehr wie sie ist.“

Niko überlegt. „Du meinst, es geht darum, wie wir miteinander umgehen. Und wie wir für andere da sind. Dass wir da sind und Jesus in unserer Mitte ist ...“ Opa nickt und Niko führt seinen Gedanken weiter. „Aber wir beten doch auch manchmal gemeinsam. Sind wir dann auch Kirche? Kirche, die eher zufällig in der Kirche wohnt?“

Opa schmunzelt. „Ganz sicher sind wir dann Kirche. Wir sind Hauskirche. Und in unserem Fall wohl auch Mauskirche!“ 

Woran denkst du, wenn du an die „Kirche“ denkst?

Hast du Kirche auch schon an anderen Orten als in der Kirche erlebt?

Wann seid ihr, wann bist du „Kirche“? 





⇒ **Dein Ort.**

⇒ **Deine Leute.**

⇒ **Deine Kirche!**

Wer in der Wohnpfarre nicht das passende Angebot für sich findet, muss nicht allein bleiben: Wir stellen Gruppen und Orte vor, die jungen Menschen ein spirituelles Zuhause bieten. Lebendige und kreative Liturgie, mitreißende Musik, gemeinsame Ausflüge – hier kannst du Anschluss finden.

von Iris Dorn und Katharina Sperrer

### **come2stay**

Come2stay – eine feste Gemeinschaft für alle, die keine Pfarre „haben“. Jeden 3. Sonntag im Monat wird in der Kirche Auferstehung Christi im 22. Bezirk gefeiert. Vor zehn Jahren gestartet, hat come2stay mehrere Strukturumbrüche und Ortswechsel überstanden – weil die Gemeinschaft für ihre Besucher\*innen so wichtig ist.



come2stay (c) Team c2s



### Messe feiern im come2stay-Style

Rund 20 junge Erwachsene und Junggebliebene kommen jeden Monat zusammen und versammeln sich buchstäblich rund um den Altar – denn das Gotteshaus ist ein Rundbau. Christus steht so auch räumlich in der Mitte und die Mitfeiernden können sich gegenseitig in die Augen sehen. Die come2stay-Feiern werden dadurch zu einem ganz besonderen Gemeinschaftserlebnis. Auch, weil eine persönliche Beschäftigung mit den Inhalten des Tagesevangeliums fester Bestandteil jeder Messe ist: Stationen mit Fragen zum Text, Vision-Board gestalten, eine Fantasiereise oder einfach nur zu zweit zusammendrehen und sich über das Evangelium austauschen – solche Aktionen laden zur aktiven Auseinandersetzung mit den Bibelstellen ein.

### Offene Gemeinschaft für alle

Nach der Messe geht's weiter: Bei Toast, Kuchen und Keksen wird gemeinsam gelacht, geplaudert und der Abend mit open end verbracht. Jede\*r kann später dazukommen oder früher gehen, es gibt keine Anmeldung. Die come2stay-Gemeinschaft ist sehr offen: Jede\*r ist herzlich eingeladen, mitzufeiern – unabhängig von Background, Alter, Lebensentwurf ...

### Mach mit!

Du willst mitfeiern? Dann komm einfach vorbei! Du willst mitgestalten und gemeinsam mit dem Team, das aus ehrenamtlichen und hauptamtlichen Junge Kirche-Mitarbeiter\*innen besteht, planen, vorbereiten oder musizieren? Dann melde dich gerne! Infos bekommst du auf der Junge Kirche-Website, auf Instagram (@come2stay) oder in der WhatsApp-Gruppe!

## Das Wichtigste in Kürze

- **Für wen?** (junge) Erwachsene
- **Was?** Jeden 3. Sonntag im Monat Messe feiern und gemeinsam essen
- **c2s in 3 Worten?** Verständlich – vielfältig – persönlich
- **Infos:** [www.come2stay.jungekirche.wien](http://www.come2stay.jungekirche.wien)



nicht mehr kommen will, hat keinerlei Verpflichtungen – es gibt keine Mitgliederliste. Dementsprechend locker ist auch die Kommunikation: Eine WhatsApp-Broadcast-Gruppe informiert über aktuelle Termine und auf Instagram werden wichtige Neuigkeiten geteilt.



## Das Wichtigste in Kürze

- **Für wen?** Junge Erwachsene
- **Was?** Messe, Ausflüge, Glaubenskurs, Ensemble und Bildungsangebote
- **Das Junge Forum Peterskirche in 3 Worten?** Gemeinschaftlich – bildungsorientiert – traditionsbewusst
- **Infos:** [www.peterskirche.at/forum](http://www.peterskirche.at/forum)



## Junges Forum Peterskirche

Wer an einer Messe im Jungen Forum Peterskirche teilnimmt, merkt sofort: Hier wird großen Wert auf katholische Traditionen und Riten gelegt. Vor der Messe gibt es gelegentlich Anbetung, währenddessen die Möglichkeit zur Beichte. „Gut katholisch“ wird das Forum von einigen der Mitfeiernden genannt. Wer nach der Messe zur Agape geht, wird vielleicht überrascht – davon, dass hier vor allem junge Menschen sind, die Neuzugänge gezielt ansprechen und willkommen heißen. Sofort wird man in Gespräche verwickelt und fühlt sich nicht mehr alleine. Kirche und Traditionen, die den Ruf haben, verstaubt zu sein, sind hier sehr lebendig.

### Tradition trifft Jugend

Das Junge Forum Peterskirche ist keine klassische Gemeinschaft, sondern eine Plattform für junge Erwachsene. Es bietet Raum, den Glauben zu leben, Menschen zu begegnen und eigene Ideen einzubringen. Dort, wo junge Menschen gemeinsam an Aktivitäten teilnehmen oder diese gestalten, entsteht Gemeinschaft. Eigenverantwortung ist ausdrücklich erwünscht – die Teilnehmenden organisieren Aktivitäten und können sich kreativ ausleben. So vielseitig wie die Teilnehmenden sind auch die Angebote des Forums.

### Vielfältige Angebote

Ganz klassisch gibt es donnerstags nach Feierabend eine gemeinsame Messe mit anschließendem Beisammensein und einen Grundlagenkurs für Glaubensfragen, der jeden Sonntag anhand des Katechismus der katholischen Kirche Glaubensfragen behandelt. Es gibt aber auch ausgefallenerere Aktivitäten: einen wöchentlichen Running Club von und für Laufbegeisterte, einen Buchclub und gelegentliche Ausflüge – von Sightseeing bis Skifahren.

### Dabei sein ohne Verpflichtungen

Für Neuzugänge ist der Einstieg in das Forum leicht: Für viele Veranstaltungen ist keine Anmeldung nötig, neue Gesichter sind jederzeit willkommen. Und wer

## Das SANKT

Schon einmal von Church Planting gehört? Das bedeutet: eine Gemeinde an einem nicht-kirchlichen Ort gründen – sozusagen ein Gemeinde-Start-Up. Genau das ist das SANKT: ursprünglich gesät am Yppenplatz, gewachsen in und um eine Kapelle am Währinger Gürtel und jetzt umgepflanzt in die Donaucitykirche. Nicht Räume machen das SANKT aus, sondern Menschen – und sechs Grundwerte.



### Die Grundwerte

Einer davon heißt: Mission statt Komfort, also Liebe und Hoffnung zu teilen, selbst wenn es unbequem wird. Das heißt eben auch, in sechs Jahren zwei Mal Ort zu wechseln.

Ein weiterer Grundwert: Leidenschaft vor Regeln. So, wie jede Gottesbeziehung dynamisch ist, werden im SANKT bei der Prayer-Session jeden Donnerstag kreative Glaubensformen ausprobiert. In letzter Zeit war der Gebetsabend meist kontemplativ mit Anbetung, aber auch moderner Worship-Musik. Im Anschluss gibt es immer eine Agape und gemütliches Zusammensein. Vorbeikommen und mitfeiern darf jede\*r, ganz ohne Anmeldung oder religiöse Zugehörigkeit.



## Prayer-Session & Messe

Das SANKT ist bewusst überkonfessionell. Jede\*r ist willkommen – ob schon lange gläubig oder gerade erst auf der Suche. Divers statt exklusiv und Gemeinschaft vor Bekenntnis sind weitere Werte von SANKT. Was das SANKT ausmacht, ist die Mischung aus Offenheit, Modernität und Tradition – und das wird auch in der Liturgie sichtbar: Am ersten Sonntag im Monat gestaltet das SANKT den Gemeindegottesdienst der Donaucitykirche: Worship-Musik von Hillsong trifft dort auf klassische Orgelbegleitung. Klingt nach einem Widerspruch? Hier passt es zusammen.

## Gemeinsam wachsen

Wo und wie das SANKT in Zukunft wachsen wird? Das ist offen. Jetzt schlägt es gerade Wurzeln in der Donaucitykirche. Willst du mitwachsen? Laufende Infos bekommst du in einer WhatsApp-Gruppe!

## Das Wichtigste in Kürze

- **Für wen?** Quereinsteiger\*innen und Neulinge im Glauben  
**Was?** Gebetsabende, Messe, Alpha-Kurs  
**Das SANKT in 3 Worten?**  
Bunt – leidenschaftlich – unkonventionell  
**Infos:** [www.dassankt.at](http://www.dassankt.at)



Alpha-Kurs im SANKT (c) Michael Wallner

## Weitere Gemeinschaften:

### Salesianische Jugendbewegung

- **Für wen?** Jugendliche und junge Erwachsene  
**Was?** Gottesdienste, Gebete, Veranstaltungen zu Themenschwerpunkten wie Frieden und Umwelt  
**Die Salesianische Jugendbewegung in 3 Worten?** Kreativ – sozial – lebensfroh  
**Infos:** [www.donbosco4youth.at](http://www.donbosco4youth.at)



### Katholische Hochschulgemeinde Wien (KHG)

- **Für wen?** Studierende  
**Was?** z. B. HOPE Messe, sonntags um 18 Uhr in der Votivkirche und KHG Dienstagabend, ein offener Abend mit Thema, Abendessen und Gesprächen  
**KHG in 3 Worten?**  
Offen – lebendig – intellektuell  
**Infos:** [www.khg.wien](http://www.khg.wien)



### Loretto Gemeinschaft

- **Für wen?** Teenager und junge Erwachsene  
**Was?** z. B. Gebetskreis in der HOME Base Wien und Jüngerschaftskurse  
**Loretto in 3 Worten?**  
Marianisch – charismatisch – ökumenisch  
**Infos:** [www.loretto.at](http://www.loretto.at)



### Zentrum Johannes Paul II.

- **Für wen?** Jugendliche, junge Erwachsene, junge Familien  
**Was?** z. B. wöchentliche BeFree-Messe für Jugendliche und Studierende oder Young-Professionals-Messe für junge Erwachsene  
**ZJP2 in 3 Worte?**  
Missionarisch – begeisternd – offen  
**Infos:** [www.zentrum-johannes-paul-ii.at](http://www.zentrum-johannes-paul-ii.at)



Über die Co-Autorin: Katharina Sperrer ist Referentin für Erstkommunion, Versöhnung, Schulpastoral und den Jugendrat in der Jungen Kirche.



# UNSERE SOMMER-HIGHLIGHTS



Der Sommer steht vor der Tür – und wir haben ein paar besondere Angebote für dich! Ob Werkzeugkasten für die Jugendpastoral, Grundkurs auf der Burg oder kreative Ideen für die Kinderliturgie: Hier findest du Inspiration für die warmen Monate.

*Noch einmal durchstarten vor den Ferien:*

## werk.statt Jugend – Grundlagen der Jugendpastoral

Alles, was du für die Jugendarbeit brauchst: Gruppendynamik, Spiele, Leitungsstil, rechtlicher Rahmen, Ideen für Liturgie und Bibelarbeit, neue Methoden ausprobieren und Gemeinschaft erfahren!

→ 19.06. – 21.06.

→ Jugendzentrum Oberleis, Oberleis 1,  
2116 Oberleis

Anmeldung bis **8. Juni** unter:



**Was dich erwartet:**

- Du erwirbst methodische und inhaltliche Grundlagen für die Jugendarbeit.
- Du lernst neue Leute mit ähnlichen Interessen kennen.
- Du machst dich fit im Bereich Jugendliturgie.
- ...

*Sommer? Ab auf die Burg!*

## Grundkurs – Basics für alle Jungschar-Gruppenleiter\*innen

Im einwöchigen Sommergrundkurs erfährst du, warum Gruppen für Kinder wichtig sind, was Kinder für eine positive Entwicklung brauchen und alles, was Jungschar eigentlich ausmacht. Neben dem gemeinsamen Lernen gibt es auch genug Gelegenheit, andere Gruppenleiter\*innen kennenzulernen.

→ 25.07. – 31.07., 08.08. – 14.08. oder 21.08. – 27.08.

→ Burg Wildeg, Wildegger Straße 41,  
2393 Sittendorf

Anmeldung bis **3. Juni** hier:



- Der Grundkurs in 3 Worten: Praxis – Theorie – Reflexion
- 3 Dinge, die du auf dem Grundkurs lernst: neue Spiele – Gruppenstunden planen – was du bei Streit in der Gruppe machen kannst
- 3 Dinge, die du mithaben solltest: Spaß am Ausprobieren – Offenheit für neue Ideen – etwas Warmes zum Anziehen, weil es auf der Burg auch im Sommer kalt werden kann



*Macht auch im Sommer keine Pause:*

## Kinderliturgie-Newsletter

Einmal im Monat erhältst du mit dem Kinderliturgie-Newsletter Gestaltungsideen, Liedvorschläge und das Evangelium in Leichter Sprache für alle Sonn- und Feiertage im darauffolgenden Monat sowie Links zum Weiterlesen und Hinweise auf interessante Veranstaltungen.

Hier geht's zum Newsletter:



*Wusstest du schon?*

Unsere Kollegin Christine steckt seit Herbst 2019 hinter dem Newsletter, den rund 1000 Abonnent\*innen monatlich lesen – mittlerweile hat sie schon über 80 Ausgaben verschickt!

**Und noch ein Fun Fact:**

Christines liebstes Fest im Jahreskreis ist Sankt Martin.

# Aus der Redaktion

Kirche entsteht dort, wo Menschen sich begegnen, miteinander glauben, hoffen und handeln. Unsere Redakteur\*innen haben sich gefragt: Wie kann Kirche heute Menschen begegnen? Wo habe ich Kirche außerhalb von Kirchenmauern erlebt? Und was würde ich tun, wenn ich Kirche für einen Tag neu gestalten dürfte?



**Flo:**

Jugend- und Kinderpastoralassistent i. A. im Vikariat Nord

Seit ich in Ausbildung zum Pastoralassistenten bin, habe ich Kirche an ganz verschiedenen Orten erlebt und immer als „richtig“ empfunden. Daraus schließe ich, dass Kirche überall sein und auch möglich gemacht werden kann. Besonders aufgefallen ist es mir bei meinem Praktikum als Krankenhausseelsorger oder bei der Festivalseelsorge. Kirche ist dort, wo ich als Seelsorger auf Menschen zugehe, und Kirche entstehen lasse. Im Gespräch, im Gebet, bei einer Kommunionfeier am Krankenbett oder einfach beim Für-jemanden-da-Sein.



**Iris:**

Fachreferentin für das Movi

Seit ich für „die Kirche“ arbeite, ist mir klar geworden: Kirche ist kein statisches Gebäude und kein Regelwerk, das irgendjemand mal in Rom geschrieben hat. Natürlich könnte ich aufzählen: Kirche begegnet uns in Pfarren, Krankenhäusern, Kindergärten, Museen ... Aber nicht die Orte machen Kirche aus – sondern die Menschen, die sie in die Welt tragen. Wir alle sind Kirche. Und Kirche ist das, was wir draus machen.

Diese Vorstellung gibt mir Energie!



**Martin:**

Jugend- und Kinderpastoralassistent im Vikariat Stadt

Da muss ich an eines meiner ersten Projekte bei der Jungen Kirche zurückdenken: Ich durfte eine Fahrradsegnung im Votivpark organisieren. Eine sehr coole Gelegenheit, einmal etwas Anderes auszuprobieren! Es wurde sehr gut angenommen, neben einigen Kolleg\*innen waren Gäste dabei, die extra dafür gekommen sind, und ein paar Personen, die einfach stehengeblieben sind, um mitzufeiern. Was ist mir hängengeblieben? Kirche ist dort, wo Menschen zusammenkommen. Zum Feiern, zum Plaudern, zum Beten. Und das kann überall sein.

Und was denkst du?

## Dominik:

Dienststellenleiter der Jungen Kirche

Ich wünsche mir eine Kirche, die Menschen im Alltag und Leben als relevant erfahren. Das ist leider für immer mehr Menschen nicht mehr so selbstverständlich. Das liegt meiner Meinung nach auch daran, dass „Kirche“ eben nur mit dem Gebäude verbunden wird und nicht mit: dem Pfarrkindergarten, in den ich meine Kinder bringe; dem Ordenskrankenhaus, in dem ich aufgenommen bin; dem Ferienlager, das ich besucht habe; dem Tischtennis-Turnier, bei dem ich gewonnen habe; dem Begräbnis meiner Oma, bei dem ich dabei war.



## Katja:

Fachreferentin für die Themen Firmung, Versöhnung und Spiritualität

Kirche außerhalb von Kirchenmauern erlebe ich da, wo ich mich wirklich von meinem Gegenüber gesehen fühle. Das erlebe ich manchmal mitten im Alltag, wenn mir eine fremde Person ein Lächeln schenkt. Das habe ich vor Jahren einmal im Urlaub erlebt, wo ich in eine Notsituation geraten bin und mir fremde Menschen geholfen haben, ohne dass sie eine Gegenleistung von mir erwartet hätten. Kirche wird da für mich lebendig, wo die konkrete Person gesehen und ernst genommen wird.



## Judith:

Ehemalige Leiterin der Regionalen Arbeit in der Jungen Kirche

Kirche ist für mich Gemeinschaft! Die Gemeinschaft der Glaubenden. Die Gemeinschaft der Getauften. Menschen, die miteinander unterwegs sind. Für mich stehen weder Strukturen noch die Gebäude im Vordergrund. Natürlich sind das Faktoren, die manches für eine Gemeinschaft einfacher machen. Aber ich fürchte, wir beschäftigen uns als Kirche zu oft damit und übersehen, worum es eigentlich geht. Unser Auftrag ist: Wir bringen Menschen mit Jesus in Beziehung! Jesus sucht die Beziehung zu Menschen – und wir als Kirche geben unser Bestes, seine Liebe zu erwidern und sie weiterzuschicken.



*Danke, Judith!*

*Nach fast zehn Jahren verlässt Judith die Movi-Redaktion, um sich anderen Aufgaben in der Erzdiözese Wien zu widmen. Mit ihrem großen Erfahrungsschatz, ihrem theologischen Wissen und ihrem kreativen Talent war Judith immer eine große Stütze für das Movi.*

*Wir danken dir für die gemeinsame Zeit und wünschen dir Gottes Segen für deinen weiteren Weg!*

# MOVI

DIE ZEITSCHRIFT DER JUNGEN KIRCHE DER ERZDIÖZESE WIEN

- Praktische Tipps für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- Hilfreiches und Hintergrundwissen zur Kinder- und Jugendpastoral und
- Infos aus der Jungen Kirche –
- dreimal jährlich, kostenlos, direkt zu dir nach Hause.

Einfach hier abonnieren:

